

Texte Homepage Freiwillige Feuerwehr West-/Mittegroßfehn & Ulbargen

Abschnitt Geschichte

1. Zur Endstehung der Fehne

Großfehn – das Wort „Fehn“ bezeichnet eine besondere Form der Kultivierung eines Mooregebietes. Dieses Verfahren der „Verfehnung“ wurde aus dem Gebiet der heutigen Niederlande übernommen und später dann auch in Ostfriesland eingesetzt. Hierbei wurde ausgehend von einem natürlichen Wasserlauf ein Kanal in das zu erschließende Mooregebiet vorgetrieben. Dieser Kanal diente einmal der Entwässerung des Mooregebietes, er war aber gleichzeitig auch der einzige nutzbare Verkehrsweg. Zu beiden Seiten des Kanals wurde dann der Torf abgegraben, getrocknet und auf Schiffen abtransportiert. Er wurde als Brennstoff verkauft. Die abgetorften Parzellen am Kanal wurden dann auf Erbpachtbasis an Kolonisten abgegeben. Diese Kolonisten hatten ihre Parzellen dann weiter zu kultivieren und landwirtschaftlich nutzbar zu machen.

In Westgroßfehn begann im Jahr 1633 die Erschließung eines Mooregebietes mittels des heutigen Großfehnkanals. Der als Startpunkt dienende natürliche Wasserlauf war der Flumm. Vier Geschäftsleute aus der Stadt Emden erhielten ein Gebiet bestimmter Größe zur Urbarmachung und Brennstoffgewinnung zugeteilt. Dies erschien lohnenswert, da der bis dahin übliche Torfimport aus den heutigen Niederlanden aufgrund des Dreißigjährigen Krieges ins Stocken gekommen war. Und andere Brennstoffquellen wie z.B. ausgedehnte Wälder gab es in dieser Region nicht.

Diese Erschließung der bis dahin unberührten riesigen Moorflächen stieß in den schon vorhandenen älteren Bauerndörfern wie Timmel, Aurich-Oldendorf und Bagband nicht nur auf Gegenliebe, da diese Bewohner diese Flächen bisher als ihr Eigentum angesehen hatten und in den neuen Siedlern nur lästige Konkurrenten sahen. Bisher wurde hier nach dem sog. „Upstrecksrecht“ verfahren, d.h. jeder durfte ausgehend von seiner Parzelle am Rande des Moores einen Streifen in das Moor hinein kultivieren, bis er auf ein natürliches Hindernis oder dem Bearbeitungstreifen eines anderen Mooranwohners traf. Hierdurch entstanden die teilweise in Ostfriesland typischen langen, streifenförmigen Ländereien. Diese änderte sich erst im Jahr 1785, als Friedrich der Große mit dem „Urbarmachungsedikt“ die ungenutzten Flächen des Moores in den Besitz des Staates, also Preußens, nahm. Danach konnte die Erweiterung der verschiedenen Fehn-Siedlungen von höherer Stelle koordiniert werden.

Auch das Erschließungsgebiet um den Großfehnkanal wurde im Laufe der Zeit immer weiter vergrößert und der Kanal verlängert. Ungefähr um das Jahr 1673 war man beim heutigen Feuerwehrgebäude angelangt, 1760 hatte man die heutige B72 erreicht. Allerdings musste man zwischenzeitlich einen Knick nach Norden machen, um einen Sandrücken („Schrahörn“ und weiter oben „Heidhörn“) zu umgehen. Insgesamt wurde aber die östliche Richtung eingehalten. Im Jahr 1799 wurde die heutige Poststraße in Ostgroßfehn erreicht, der Arendshügel im Jahr 1835. Es bildete sich dann auch bald eine Unterscheidung zwischen Unterende/Westende und Oberende/Ostende heraus, die Trennlinie verlief schon damals beim heutigen Feuerwehrhaus. Aus dieser Aufteilung heraus entstanden dann die Orte Westgroßfehn und Mittegroßfehn. Nach 1840 etablierte sich dann durch den Bau der heutigen Bundesstraße eine weitere Trennlinie, das Gebiet östlich der heutigen B72 wurde als Ostgroßfehn bezeichnet.

Ein Problem war es in Großefehn immer, einen ausreichenden Wasserstand im Kanal zu halten, der die Schiffbarkeit sicherstellte. Dazu mussten schon früh Schleusen und windbetriebene Wasserschöpfungsmühlen zum Hochpumpen des durch die Schleusungen verloren gegangenen Wassers eingebaut werden. Bis zum Ende der Erweiterungen des Fehn-Gebietes in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts musste so ein Höhenunterschied von ca. 8,5 m mit Schleusen überwunden werden. Die erste Schleuse in Westgroßefehn wurde 1711 gebaut (Schleuse II: 1756, Schleuse III: 1819, Schleuse IV: 1853). Diese Fehneinrichtungen wurden zusammen mit den erforderlichen Klappbrücken von der Fehngesellschaft unterhalten. Diese Fehngesellschaft wurde von einer Anzahl von Obererbpächter, jeder mit einer gewissen Anzahl von Anteilen, gebildet. An der Spitze stand der Fehndirektor. Diese Fehngesellschaft kümmerte sich um die Verwaltung der gesamten Verfehnung. Im Jahr 1936 ging die Verwaltung an einen Zweckverband über, ab 1974 wurden diese Aufgaben von Entwässerungsverband Oldersum und der Gemeinde Großefehn übernommen. Jetzt wurden auch die Erbpachtverhältnisse in den Grundbüchern gelöscht.

Durch den Abtransport des Torfes mit Schiffen hatten die Fehntjer schon immer einen besonderen Bezug zur Schifffahrt, und nicht nur zur Binnenschifffahrt. Für viele Kolonisten wurde die Schifffahrt zur Haupteinnahmequelle. Der gewonnene Torf musste zunächst nach Emden geschafft werden, auf dem Rückweg wurden dann wiederum andere Güter nach Großefehn gebracht. Diese Fahrten der Fehn-Schiffer endeten aber nicht immer in Emden, sondern führten im Laufe der Zeit auch immer weiter, die Ems hinauf und in die Nordsee. Zusammen mit den in Großefehn etablierten Werften entwickelte sich so eine Seeschifffahrt, die bis nach Südamerika führte. Obwohl bei diesen risikoreichen Fahrten eine große Anzahl an Schiffen verloren ging, kamen einige Familien auf dem Fehn zu einigem Reichtum, wenn sie einige Fahrten erfolgreich durchführen konnten. Die Bedeutung Großefehns an der Schifffahrt der damaligen Zeit lässt sich an folgenden Zahlen ausmachen:

Seeschiffe Großefehn:

1789: 38

1816: 18

1862: 45

1865: 50

1867: 55

1877: 58

Und dies waren nur die Seeschiffe, die Torfschiffe etc. finden hier keine Berücksichtigung. Die Bedeutung der Seeschifffahrt wird ebenfalls durch die 1846 gegründete Navigationsschule in Timmel deutlich. Im Jahr 1877 stand Großefehn mit der Zahl von 58 hier beheimateten Seeschiffe in Deutschland an 16. Stelle. Danach war der Höhepunkt überschritten.

Oftmals legten diese finanziell gut ausgestatteten Familien ihr Vermögen dann in Ländereien an und legten so den Grundstock zu größeren landwirtschaftlichen Betrieben in Großefehn. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verlor die Schifffahrt dann an Bedeutung für Großefehn. Der Schritt vom Holz- zum Stahlrumpf und auch vom Segel- zum Dampfschiff wurde von den hiesigen Werften nicht mehr vollzogen; es hätte auch wenig Sinn gehabt, da die schlechte Anbindung an die Ems den Bau größerer Schiffe in Großefehn unmöglich machte.

Die letzte Erweiterung des Erschließungsgebietes erfolgte im Jahr 1878, die letzten Arbeiten im Bereich des Großefehnkanals wurden ganz im Osten in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts ausgeführt. Dort wurden noch einige Wieken angelegt, d.h. quer zum Hauptkanal verlaufende Stichkanäle. Diese Wieken sind bei anderen Fehnsiedlungen weiter

verbreitet. In Großefehn wurden sie nicht benötigt, weil das Gebiet, welches mit Hilfe des Großefehnkanaals erschlossen wurde, in Nord-Süd-Richtung nur eine geringe Ausdehnung aufweist (dieses Gebiet ist nicht mit dem heutigen Gemeindegebiet zu verwechseln). Im Jahre 1933 erfolgte der Durchstich zum Nordgeorgsfehnkanal.

Nach dem zweiten Weltkrieg hatte der Kanal für die Schifffahrt keinerlei Bedeutung mehr. Er war nur noch für die Entwässerung erforderlich, allerdings war der Abfluss des Wassers nach Oldersum und dann in die Ems auch nicht immer sichergestellt, so dass es in dem westlich von Westgroßefehn gelegenen Niederungsgebiet, denn Meeden, regelmäßig zu weiträumigen Überflutungen kam. Um die Entwässerung zu verbessern, wurde dann der Randkanal oder Sauteler Kanal gebaut und in den achtziger Jahren fertig gestellt. Es existierten Pläne, den Großefehnkanaal dann zu verfüllen, da er dann ganz überflüssig war. Dies konnte jedoch glücklicherweise noch verhindert werden, da seine prägende Bedeutung für die Ortschaften und für den aufkommenden Tourismus erkannt wurde. Ein langfristiges Ziel ist es jetzt wieder, den Großefehnkanaal auf ganzer Länge für den Sportbootverkehr schiffbar zu machen.

Seit einigen Jahren wird jetzt ein Teil der Meeden im Rahmen des Naturschutzes planmäßig wiedervernässt – so ändern sich die Sichtweisen.

1979: Überschwemmungen bei Westgroßefehn



Ebenfalls 1979:



Wiedervernässung durch ein Sperrwerk im Flumm:



2. Stand der Brandbekämpfung zur Gründungszeit um 1880

Die Freiwillige Feuerwehr West-Mittegroßefehn ist eine der ältesten, noch intakten Bürgervereinigungen in der Gemeinde Großefehn. Ihre Entwicklung ist eng verknüpft mit der Besiedelung der Ortschaft Westgroßefehn.

Die Häuser waren, gemessen am heutigen Stand der Bau- und Brandschutztechnik, geradezu primitiv. Sie wurden zumeist mit Stroh oder Reith gedeckt und boten deshalb reiche Nahrung für Blitzschläge und Funkenflug aus den offenen Feuerstellen. Hinzu kam die damals noch

unbekannte, heute mathematisch bestimmbare Verhältnismäßigkeit von lichter Weite zur Höhe der Schornsteine als Mitfaktor für guten Rauchgasabzug und vollkommene Verbrennung. Der hohe Kondenseffekt solcher unberechneter Schornsteine, die meistens noch am kühlen Vordergiebel hochgeführt wurden, führte in den meisten Fällen zu einer argen Versottung. In nassen Sommern schlecht gewonnener Torf und nasses Brennholz förderten zudem in vermehrtem Maße die Ruß- und Teerbildung. Kein Wunder, dass es immer wieder zu Schornsteinbränden kam, besonders bei heftigen Winden oder Sturm, weil die weiten Schornsteine dann am besten zogen. Wegen fehlenden Brandgiebels (Brandmauer) führte ein solcher Brand fast immer zum Totalverlust des Hauses. Sicherlich lag die Schornsteinreinigung damals auch sehr im Argen.

Es gab noch kein elektrisches Licht. Die mehr oder weniger offene Petroleumlampe mit ihrem unschwer entflammaren Leichtöl hatte die schwerfällige Tranlampe abgelöst und regierte mit all den daran geknüpften Gefahrenmomenten das Dunkel in Haus und Stall. Um 1840 bemühte sich die Obrigkeit im Königreich Hannover, den Bauern das Betreten der Scheunen mit offenem Licht abzugewöhnen.

Muss es da wundern, dass der Feuerschutz neben Entwässerungsfragen immer wieder zum "brennenden" Hauptpunkt der Tagesordnung von Gemeindeversammlungen erhoben wurde? Schließlich wurde die Vorschrift erlassen, dass jeder Hausbesitzer einen meist aus Leder gearbeiteten Brandeimer bereithalten musste. Leder hatte den Vorteil des geringeren Gewichts und der geringeren Verletzungsgefahr im Verhältnis zu den damaligen schweren, kantigen Holzeimern. Zudem waren sie wegen des weichen Materials auch zu keinem anderen Zweck - etwa zum Viehtränken - zu gebrauchen.

Feueralarm wurde mit dem sog. "Fürhorn" gegeben. Nach der Erinnerung war das ein nach Schalmeienart leicht gekrümmtes Messinghorn. Manche Hörner hatten ein Drückventil, womit wechselweise ein hoher und ein tiefer Ton mit der Signalwirkung eines Martinshorns erzeugt werden konnte. Das „Fürhorn“ wurde in einem bestimmten Hause, oft bei einem überwiegend hausanwesenden Handwerker verwahrt. In der ehemaligen Gemeinde Ulbargen (heute zum Löschbezirk von West-Mittegroßefehn gehörig) verwahrte es der Schmiedemeister Peter Hinrichs. Ein weiteres Requisite der Brandhilfe vergangener Tage (zum Teil auch heute noch) war der Brandhaken. Er war an Stellen mit besonders enger Besiedelung - für jedermann bei Brandgefahr erreichbar - witterungsgeschützt öffentlich deponiert. Sie hingen z.B. in der ehemaligen Gemeinde Ulbargen an der Außenwand eines Schuppens bei der dortigen Gaststätte Bleß. Sie waren in den meisten Fällen von den örtlichen Schmiedemeistern handgeschmiedet, hatten eine überstehende Spitze, darunter einen leicht gekrümmten Haken und einen langen Stiel, ähnlich einem Bootshaken. Das in Rede stehende Werkzeug diente dazu, bei einem brennenden Haus Mauerteile niederzureißen, um schneller Betroffene, Tiere usw. (Ingood) bergen zu können. Mit der überstehenden Spitze wurde zunächst die obere Ziegelschicht aus dem oft lehmgemauerten Mauerwerk herausgestoßen, um anschließend mit dem Haken den nötigen Durchlass in die Mauer zu reißen. Ein Zeitzeuge berichtet, dass die Brandhaken oft ein Dorn im Auge der Feuerversicherung waren, weil von ihnen über die Maßen Gebrauch gemacht wurde. Der Wert des bei dem Brand stehengebliebenen Mauerwerks wurde nämlich zum Nachteil der Brandbetroffenen bei der Schätzung des Brandschadens in Abzug gebracht. Fazit: Je weniger stehengebliebenes Mauerwerk umso höher die Schadenssumme.

War ein Brand ausgebrochen und hatte das "Fürhorn" seine alarmierende Wirkung getan, eilte alles was Beine hatte mit dem Brandeimer zur nächsten Wasserstelle (Pütt) oder zum nahen

Fehnkanal, um mit flinker Kette das Löschwasser zur Brandstelle zu befördern, wie es Friedrich von Schiller in "Die Glocke" meisterhaft schildert. Gleichzeitig setzten sich Männer mit den Brandhaken in Trab, um die Mauern des Brandhauses zu "fällen". Es liegt auf der Hand, dass diese Art Brandbekämpfung äußerst mühsam, sicher oft erfolglos und entmutigend war.

Durch die Weiterentwicklung des „Großen Vehns“ im 19. Jahrhundert entstanden jedoch vermehrt wertvolle Wirtschaftsgüter und größere Anlagevermögen, die in der Folge auch einen verbesserten Brandschutz verlangten, den es zu organisieren gab.

In den Gemeindeversammlungen wurden deshalb in gewissen Abständen ein Brandmeister und ein sachverständiges Mitglied der sogenannten "Feuerschau" gewählt. 1877 waren dazu der Holzhändler J. Frerichs als Brandmeister und der Zimmermann A. Eilers als Sachverständiger berufen. Den genannten Bürgern wurde für jede "Feuerschau" 1,50 Mark bewilligt. Wegen Mangels an technischer Ausrüstung für die Brandbekämpfung setzte man mehr auf Methoden der Brandverhütung.

Letztlich wurde man seitens des Gemeindevorstandes mit den bisherigen Methoden der Brandbekämpfung immer unzufriedener. In der Communenversammlung am 7. Oktober 1882 in der Dorfschule in Westgroßfehn wurde als Punkt 2. auf die Tagesordnung gesetzt:

"Berathung über Anschaffung einer Feuerspritze für hiesige Gemeinde."

Laut Niederschrift wurde der Beschluss gefasst, eine Commission, bestehend aus 5 Personen, zu bilden.

"Dieselben haben Erkundigungen bei den Fabriken einzuziehen und über das Ergebniß der Gemeinde dann zunächst Bericht zu erstatten, die dann das Weitere veranlaßt."

Die Commission bildeten die Herren J. Frerichs, J. Eilers, H.W. Campen, Ortsvorsteher Hinrichs und der 1. Beigeordnete. In dieser Niederschrift wird auch der von der Gemeinde bewilligte Betrag von 450 Mark zum Bau eines Spritzenhauses erwähnt.

1. Gründung im Jahr 1883

Die Freiwillige Feuerwehr West-Mittegroßfehn/Ulbargen entstand als eine der ersten Feuerwehren in Großfehn im Jahre 1883 in der damaligen Gemeinde Westgroßfehn. Das Spritzenhaus stand neben der „Gastwirtschaft zum Compagniehaus". Es handelte sich hier um das Gebäude des 1. Compagniehauses der Großfehncompagnie, das um 1960 abgerissen wurde. Untergebracht war im Spritzenhaus die zu dieser Zeit hochmoderne Handdruckspritze. Sie wurde von der Firma Adolph Pieper in Moers a. Rhein erbaut. Es löst noch heute

Erstaunen aus, dass dieses Produkt der damaligen modernen Brandbekämpfungsmittelindustrie fast 60 Jahre ununterbrochen der hiesigen Brandbekämpfung gedient hat.

Bei der Gründung der Feuerwehr wurde mit der Führung des Buches „Sprütze Westgroßefehn“ begonnen. Als erste Ausgabe vom Mai 1883 wurden 25 Pf „für Anlegung dieses Buches“ eingetragen. Es wurden anfangs nur Einnahmen, Ausgaben und Einsätze aufgelistet. Informationen über Aktivitäten und über Wahlen des Brandmeisters erhält der Leser nicht.

Das Grundstück für das Spritzenhaus wurde zunächst für 30 Jahre gepachtet. In der Gemeindeversammlung wurde die Spritzenmannschaft benannt und gewählt. Die Feuerwehrmänner der ersten Stunde waren Männer, die am wenigsten ortsabwesend waren. Die erste Spritzenmannschaft bestand aus 4 Mann: H.E. Soeken, Bernhard Saathoff, H. Campen und Cassen Saebens. Es handelte sich um eine Art Pflichtfeuerwehr mit einem Entgelt für Einsätze außerhalb der Gemeinde. Einmal im Jahr, meistens im Oktober, fand beim Spritzenhaus, das heute nicht mehr vorhanden ist, eine Übung statt.

In der Gemeindeversammlung vom 15. April 1884 in der Schule Westgroßefehn wurde zu Angelegenheiten der Feuerwehr folgendes beschlossen:

1. Bei der jährlichen Probe hat jedes Haus einen Mann zu stellen.
2. Fürs Fehlen bei der Spritzenprobe muss 1,50 Mark Strafgeld bezahlt werden.
3. Beim Brand innerhalb der Kommune muss jeder Hand anlegen, kein Geld beanspruchen noch verlangen.
4. Beim Brand außerhalb der Gemeinde gilt: Bis zu einer Entfernung von 6 Kilometer erhält die „Angestellte Person“ der Spritzenmannschaft 2 Mark, über 6 km 2,50 Mark. 1/3 der verdienten Prämiegelder ist für das Spannwerk

Der Brandschutz wurde von den Gemeindevätern also für so schwerwiegend gehalten, dass sie die eigentlich für selbstverständlich zu haltende Solidargemeinschaft sogar per Strafgeld erzwingen durften. (Es herrschte die Goldwährung und das Geld war knapp). Aus heutiger Sicht handelte es sich also um eine Art Pflichtfeuerwehr. Die Feuerwehr war zu dieser Zeit personell und finanziell noch voll in die politisch eigenständige Gemeinde Westgroßefehn eingegliedert.

Auszug aus den Protokollen:

18.02.1884: Gerd Heyen neues Kleid über Spritze 4 Mark, 75 Pf
20.10.1884: Johann Groothuis Brandhaken gemalt 3 Mark, 45 Pf
10.05.1885: Johann Frerichs Wagenschmiere und Licht 1 Mark, 20 Pf.
19.05.1885: Joh. Eilers an der Spritze gearbeitet 2 Mark, 30 Pf.
21.06.1885: Mit der Spritze nach Ostersander verzehrt 1 Mark, 60 Pf.
20.09.1885: Versicherung der Spritze und Haus 2 Mark
05.10.1885: Geike Caßens Brandhaus und Haken gemacht 6 Mark
30.04.1886: Focke Hose fürs Rufen beim Brand 2 Mark
01.05.1886: H. Brunken für Einstell und Knüppel 11 Mark
01.05.1886: D. Dirks u. B. Saathoff an Spritze gearbeitet 14 Mark, 10 Pf.

Das Protokollbuch von 1885 weist als ersten Brandmeister Hinrich Loets aus. Dieser verstarb 1887. Danach wurde Loet Hinrichs für 3 Jahre einstimmig gewählt. 1887 wurde auch die erste Spritzenmannschaft abgelöst. Statt bisher 4 wurden nur 3 Angestellte bestimmt und einstimmig gewählt: Gemeindevorsteher Campen, Behrend Saathoff, Cassen Saebens. Ersatzmänner sind: Anton Eilers und Gerd Boelsen. Alle nahmen die Verpflichtung an.

Die Gemeindevertreter verhandelten am 7. Dezember 1887 auch über "das Spannwerk bei der Sprütze". Sie beschlossen eine Art Fuhrmanns- Dienstanweisung:

"Bei Ankunft an der Brandstätte bringt der Fuhrmann erst die Pferde in Sicherheit, dann muß der Fuhrmann bei der Sprütze in aller Möglichkeit Hand bitten und Hülfe leisten, ohne daß er mehr als ein Drittel der Prämien beanspruchen noch verlangen kann."

Weitere Auszüge aus den Protokollen:

Gemeindevorsteher zahlte für fünf Mützen für die Angestellten 18 Mark, 50 Pf. Den Bestand Mark 179,29 den 20. Juni 1889 zu Communal-Ausgaben verwendet.

Der Gemeindevorsteher H. Campen

Von 1886 bis 1889 Mai bei Spritzenproben verzehrt 8 Mark, 55 Pf

13.07.1887: G. Boelsen für Leinen und Strengen 1 Mark

Meyers Brand in Hesel Pferde Brood 1 Mark, 40 Pf.
Johann Frerichs für die Thur nach Hesel 10 Mark
Johann Rickels für Spannwerk nach Bagband 5 Mark
H.Campen für Rickejs Pferde Broodt bezahlt 1 Mark

29.12.1889: Brand Im Rettungshaus Mittegrossefehn

11.03.1890: An H.W. Hippen für 2 Kissen auf der Spritze 9 Mark

Im Jahre 1893 verstarb der Brandmeister Loet Hinrichs. Dafür wurde Johann Backer auf 3 Jahre ein stimmig gewählt. Über die Neuwahl oder Wiederwahl der nachfolgenden Brandmeister gibt es im Protokollbuch keine genauen Niederschriften.

Auszug aus den Protokollen:

24.06.1893: Onneken für Farbe Wagenfettmaler und Reinigen der Spritze
3 Mark, 60 Pf.

30.11.1893: Lanternen geändert u. 1 Pfund Licht 3 Mark, 80 Pf

02.02.1894: Bericht an Landrath wegen Spannwerk Mannschaft und Porto 20 Pf

08.03.1894: J. Stracke neuen Saugerkorb 1 Mark, 25 Pf.

08.03.1894: H. Campen Baarauslagen und Schreib (material) für 2 Jahre 2 Mark, 25 Pf.

Bestand am 8.3.1894 = 269,15 Mark.

Verbraucht zu Communalabgaben Mark 169,15, bleibt Bestand Mark 100.

Den 10. März 1894 der Gemeindevorsteher H. Campen

20.10.1894: H. Stecker für Spannwerk nach Jheringsfehn 10 Mark

14.12.1894: 4 Wachslichter für die Spritze 1 Mark, 20 Pf.

10.04.1895: Herrn G. Wirtjes für Taulieferung an der Spritze 4 Mark, 25 Pf

05.10.1895: 1 Pfund Stearienlicht 1 Mark, 80 Pf

15.12.1895: Prämie erhalten Brand Schirumer Ostersander Armhaus 30 Mark

11.01.1896: Verzehrung und Auslagen bei J. Backer auf Sedanfeier 25 Mark, 70 Pf.

18.10.1897: für Reinigung der Steine um Spritzenhaus 25 Pf.

25.10.1897: Schleugen (Schläuche) bezahlt an Wilhelm Kux nachfolger Halberstadt zu Halberstadt und Porto 48 Mark, 85 Pf.

04.12.1897: An E.C. Flader Jöhstadt für angeschaffte Sache bei Spritze 65 Mark 80 Pf.

19.07.1898: Für Hüßelein (Garn) Arbeit und Iheer 60 Pf.

19.12.1898: Tuitjer für Bescheidsagen und Holen bei Brand Bingum (Name des Betroffenen) 1 Mark
01.08.1899: An Mareke Backer für Reinigung des Spritzenhauses 80 Pf.
14.08.1899: Protokoll an Landrath von Brand Dr. Siegenger Mittegrosbefehn 10 Pf. (Porto)
28.09.1899: Zimmerer Eilert Eilers für Pflasterung 30 Pf
12.10.1899: Neues Tuch um den Saugkorb von Schmidt 40 Pf.
04.08.1900: Zu der Telegrafienleitung ausbezahlt 3 Mark
04.10.1900: Brandkassenbeitrag Spritzenhaus 80 Pf.
01.07.1902: Anschaffungen für Spritzenmannschaft 32 Mark, 30 Pf.
16.03.1903: Prämie für den Brand Hans Claasen Freese in Ulbargen 15 Mark
14.04.1903: E.Eilers für Reparatur an Haspel 80 Pf.
26.05.1903: Reinigung des Spritzenhauses für 2 Jahre 1 Mark, 50 Pf.
03.10.1903: Von Brandkasse für neuen Schlauch erhalten 20 Mark, 10 Pf.
18.08.1903: Einnahme Strafgeld von Spritzenproben Onken und Schmidt 3 Mark
08.09.1905: J.W. Folkers neue Brandhaken 5 Mark
16.10.1905: Neue Ölkanne für die Spritze 50 Pf.
01.08.1906: J.Stracke für Strafgeldeinholen 20 Pf.
12.04.1907: Joh. Stracke Gemeindediener Ansagen zur Spritzenprobe 1 Mark, 70 Pf.

Vom 8. Juli 1908 sind uns folgende Wahlergebnisse überliefert:

„Der seitherige Spritzenbrandmeister B. Saathoff und dessen Stellvertreter H. Eilers wurden auf weitere drei Jahre vom Gemeindevorstand ernannt. Zu Zugführern wurde der Holzhändler Jann Dannholz und der Zimmermann Johann Rademacher von den Anwesenden für die gleiche Zeitdauer gewählt. Die bisherige Bedienungsmannschaft wurde einhellig auf weitere 3 Jahre verpflichtet.“

Auszug aus den Protokollen:

07.02.1909: F.Brunken Maschinenöl 35 Pf
15.03.1911: Verzehrt bei dem Brande des Frerischen Hauses 80 Pf.
02.03.1912: An Müller Onken für Spannwerk 2 Pferde 15 Mark
07.12.1913: Niklas Eilers 1. Rechnung für 1 Brandhakenstiel 4 Mark

1913 lief die Pachtzeit für das Grundstück des Spritzenhauses ab. Die Gemeindevertreter schlossen in der Gemeindeversammlung am 12. Juni 1914 einen neuen Pachtvertrag mit einer Laufzeit von 25 Jahren ab.

Auszüge aus dem Pachtvertrag:

1. Herr N. Strüfing verpachtet das Grundstück, auf dem das Spritzenhaus aufgebaut ist, an die Gemeinde Westgroßefehn für die Dauer von 25 Jahren (1914-1939). Als einmalige Pachtsumme bezahlt die Gemeinde an N. Strüfing 60 Mark.
2. Wenn das Spritzenhaus abgebrochen wird, so hat die Gemeinde auf Verlangen des jeweiligen Besitzers die fehlende Hecke wieder einzupflanzen
(Anmerkung: Die Erhaltung des Ortsbildes von Westgroßefehn ist also keine Erfindung der Neuzeit)
3. Alle Versammlungen, Spritzenangelegenheiten betreffend, sind während der Dauer des Vertrages im N. Strüfingschen Gasthofs abzuhalten.

gez. H. Buß, Gemeindevorsteher

Weitere Auszüge aus den Protokollen:

26.08.1921: Brandkassenbeitrag 1 Mark, 60 Pf.
22.09.1922: Brandkassenbeitrag 16 Mark, 20 Pf.
14.03.1923: Brandkassenbeitrag 160 Mark
29.08.1923: Brandkassenbeitrag 1600 Mark
1931 20 Meter Hanfschlauch lt. Rechnung 27 RM, 20 Pf.

Das Jahr 1934 brachte das Ende der Pflichtfeuerwehr Westgroßefehn. Aus dem Einsatzgeschehen der Zeit von 1883 bis 1934 ist folgendes überliefert:

Die Brandfälle der Pflichtfeuerwehr 1883 - 1933:

1883	-	1886:	6	Brandfälle:
15.März	1884:	Brand in Bagband		Prämie: 45 Mark
30.Mai	1884:	Brand in Ostgroßefehn		Prämie: 45 Mark
24.August	1885:	Brand in Aurich-Oldendorf		Prämie: 45 Mark
17.Nov.	1885:	Brand in Spetzerfehn		Prämie: 45 Mark
6.Dez.	1885:	Brand in Timmel		Prämie: 30 Mark
30.April	1886:	Brand in Lübbertsfehn		Prämie: 45 Mark
1886	-	1889:	8	Brandfälle
1889	-	1891:	9	Brandfälle
1891	-	1895:	19	Brandfälle
19.Okt.	1894	Brand Buß, Jheringsfehn		
2.Dez.	1894	Brand Pastorei, Timmel		
2.Dez.	1894	Brand R. van Oosten, Timmel		
26.Dez.	1894	Brand H. Campen, Westgroßefehn		
3.März	1895	Brand Kohler, Timmel		
10.Nov.	1895	Brand C. Meyer, Ostgroßefehn		
17.Nov.	1895	Brand Jakobs, Boekzetelerfehn		
17.Nov.	1895	Brand Bohlen, Königshoek		
27.Nov.	1895	Brand Iohmsen, Schirum		
8.Dez.	1895	Brand Schule, Holtrop		
1896	-	1897:	3	Brandfälle
1897	-	1903:	14	Brandfälle
1903	-	1906:	4	Brandfälle
1906	-	1913:	7	Brandfälle
1913	-	1921:	5	Brandfälle
1921	-	1929:	nicht verzeichnet	
1929	-	1933:	2	Brandfälle

Nachweislich kamen - wie erwähnt - viele Brände als Schornsteinbrand zum Ausbruch. Die zwischenzeitlich verbesserte, regelmäßige Schornsteinreinigung und die größere Erfahrung beim Bau der Schornsteine dürften jedoch im Laufe der Jahre zur Verminderung dieser speziellen Brandgefahr beigetragen haben.

Wie oben zu sehen ist, fand der erste verzeichnete Einsatz kurioserweise nicht im Heimatort Westgroßefehn statt, sondern führte die Mannschaft nach Bagband (8 km). H. Soeken lenkte die Handdruckspritze mit seinem Gespann. Am 20. April 1884 erhielt er für „Spannwark“ 15

Mark (1/3 der Prämie) ausbezahlt. Hervorzuheben ist der für damalige Verhältnisse große Bezirk, in dem die Westgroßefehner Wehr zum Einsatz kam. Augenscheinlich wurde in den umliegenden Gemeinden immer noch mit Brandeimern gearbeitet, während der letzte technische Schrei auf dem Gebiet der Brandbekämpfung im fortschrittlichen Westgroßefehn beheimatet war. Der erste Einsatz am Ort erfolgte erst am 13. Juli 1887, drei Jahre nach Beschaffung der Spritze. Es brannte bei H. de Wall. Am 3. August 1887 brannte es bei H. Meyerhoff in Mittegroßefehn. Am 4. November 1892 wurden die Wehrmänner nach Simonswolde gerufen, und am 30. Juli 1895 war die Wehr gar in Egels im Einsatz. In den Jahren darauf war sie dann im ganzen südlichen Kreisgebiet Aurich aktiv. Besonders reich an Einsätzen war die Zeit vom 19. Oktober 1894 bis zum 8. Dezember 1895.

Aus den alten Abrechnungsbüchern geht nichts über Ursachen und Schadensumfang der einzelnen Brandfälle hervor.

2. Umwandlung in eine Freiwillige Feuerwehr

Das Jahr 1934 brachte das Ende der Pflichtfeuerwehr Westgroßefehn. Immerhin hatte sie mehr als ein halbes Jahrhundert lang ein beredtes Zeugnis vom Beistandswillen Westgroßefehner Bürger abgegeben. Auch der höchstpersönliche Einsatz der ersten Feuerwehrmänner soll hier nicht unerwähnt bleiben. Wir können uns angesichts der heutigen guten Straßenverhältnisse kaum noch vorstellen, wie z.B. die Männer der ersten Stunde mit ihrer neuen Handdruckspritze und den Pferden davor bereits 1884 zum ersten größeren Brandeinsatz nach Bagband galoppierten. Gar oft wird bei den damaligen schlechten Straßen- und Wegeverhältnissen ohne Straßenbeleuchtung der Brandeinsatz ein halsbrecherisches Nacht- und Nebelunternehmen gewesen sein.

Ab 1934 hatte jede Gemeinde auf staatliche Anweisung eine freiwillige Feuerwehr zu bilden oder musste einem Feuerlöschverband angehören. Daraufhin wurde der Feuerlöschverband West-Mittegroßefehn-Lübbertsfehn gebildet. Lübbertsfehn gehörte diesem Verband bis zur Bildung der Gemeinde Ihlow 1972 an.

In der Gemeindeversammlung vom 5. Februar 1934 wurde dieser Beschluss wie folgt zur Niederschrift genommen:

"Betr.: Feuerwehr wurde beschlossen, die jetzige Pflichtfeuerwehr in eine Freiwillige Feuerwehr umzuwandeln unter Hinzuziehung der Gemeinden Lübbertsfehn und Mittegroßefehn."

gez. H. Buß' Gemeindevorsteher

Nach dem Protokoll vom 15.06.1934 wurde die Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Westgroßefehn vom „Gemeineschulzen“ Johann Schaa einberufen. Die Nationalsozialisten hatten die traditionelle Bezeichnung Gemeindevorsteher durch das in Ostfriesland völlig ungebräuchliche Wort Gemeineschulze ersetzt. Gemäß dem nationalsozialistischen Führerprinzip wurden jetzt auch Bezeichnungen wie Kreisfeuerwehrführer, Feuerwehrführer, Hauptwachtmeister und Wachtmeister der Feuerwehr eingeführt. Der Brandmeister Christoph

Onneken und die beiden Löschmeister Johann Schaa und Gerhard de Wall wurden zu Hilfspolizeibeamten bestellt. Die Feuerwehren wurden aufgefordert, Seitengewehre anzuschaffen. Es war also die Tendenz erkennbar, die Feuerwehren zu einer polizeilichen und halb-militärischen Einrichtung umzubilden. Die Feuerwehren selbst verwendeten nach den Unterlagen diese Bezeichnungen aber kaum. Sie zogen die altvertrauten Wörter Bürgermeister und Brandmeister vor.

Mitbegründer der neuen Freiwilligen Feuerwehr West-Mittegroßefehn waren:

Christoph Onneken	(Brandmeister)
Ulrich Otten	(Schriftführer)
Hinrich Brunken	(Gerätewart)
Gerhard de Wall	(Löschmeister)
Focko Müller	(Oberfeuerwehrmann)
Gerhard Feyen	(Oberfeuerwehrmann)
Hango Focken	
Heye Soeken	
Hinrich Manßen	
Johannes Müller	
Georg Redenius	
Hinrich de Wall	
Antoni Rosenboom	
Johann Lieutenant	
Mimke Stecker	
Hermann v. Aswege	
Martin Iheesfeld	
Heinrich Buß	

Hinrich Brunken gehörte eigentlich zur Altersabteilung, aber weil sein Sachverstand für die Wehr unverzichtbar war, wurde er trotzdem Gerätewart. Er verfügte anscheinend auch als Einziger über ein Telefon („Tel. Timmel 24“).

Noch im Gründungsjahr werden weitere Mitglieder aufgenommen:

Heio Buß
Johann Harms
Bernhard Ballin
Hinrich Kleen
Hans Lindenbeck
Gerhard Hedemann
Bernhard Martens
Hermann Frerichs

Alle Amtsinhaber wohnten in Westgroßefehn, aus Mittegroßefehn kamen 15 aktive Feuerwehrleute. Die enge Verbindung mit der Gemeinde Westgroßefehn war noch deutlich erkennbar.

Über den Zustand der Wehr wurde in der Versammlung am 15.06.1934 festgestellt: „Da sich beim letzten Brande erhebliche Mängel an der Spritze herausgestellt haben, bedarf diese einer gründlichen Überholung. Es werden benötigt: 60 m Druckschlauch mit Gummieinlagen, 2 Signalhörner, 4 Kettenstränge, 2 Steigergurte mit Karabinerhaken, 2 Brandmasken. Es soll versucht werden, von der Landschaftlichen Brandkasse einen Zuschuss zu den Anschaffungskosten zu erhalten. Da die junge Wehr zunächst erhebliche Unkosten zu tragen hat, soll eine Liste zur Einzeichnung passiver Mitglieder in Umlauf gesetzt werden. Es zeichneten sich sogleich 3 passive Mitglieder ein. Mit einem 3fachen Sieg-Heil! wurde die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.“

Am 20. Juni 1934 schrieb der Kreisfeuerwehrführer Fr. Christmann an den Schriftführer Ulrich Otten und gab ihm die Anweisung, dass jeder Schriftwechsel durch den Kreisfeuerwehrverband zu erfolgen hat. Den Antrag an die Landschaftliche Brandkasse könne er nicht in dieser Form weitersenden. „Nach §16 Abs.1 des Feuerlöschgesetzes vom 15. Dezember 1933 ist es Aufgabe der Gemeinde, für die Ausrüstung der Wehr Sorge zu tragen, wie z.B. die Anschaffung von Signalhörnern, Feuermelde-Schilder usw. Diese Sachen, wie Steigergurte aus Leder pp. Müssen genau nach Vorschrift bestellt werden, da dieses unsere Unfallverhütungsvorschrift vorschreibt.“

Auch bei den erforderlichen Meldungen hakt Christmann nach: „Wo bleibt der Bericht über den Brand Hahneburg? Ich habe an den Gemeindevorsteher Schaa geschrieben, dass der vorherige Gemeindevorsteher keinen Tätigkeitsbericht an die Brandkasse gesandt hat und daher die Spritzenprämie nicht bezahlt worden ist. Bei einem Brande muss immer die Spritze in Tätigkeit gewesen sein, sonst wird keine Spritzenprämie bezahlt.“

Am 26.6.1934 wandte sich der Kreisfeuerwehrführer für den Kreis Aurich an die Ostfriesische Landschaftliche Brandkasse „mit der Bitte um Bewilligung einer Beihilfe von 50% zwecks Anschaffung von 50m Schlauch sowie Kupplungen usw. Da die Freiwillige Feuerwehr in West-Grossefehn keinen Schlauch besitzt, ist die Anschaffung im Interesse der Feuersicherheit unbedingt erforderlich“. Die Kosten für 1 m Hauptschlauch betragen 1,59 RM. Mit den erforderlichen Kupplungen ergebe sich ein Kostenanschlag von 94,20 RM. Die Brandkasse zahle bis zu 50 % Beihilfen. Für die restlichen 50 % sei die Gemeinde in Westgroßefehn und in Mittegrosßefehn (als Feuerlöschverband) zuständig. Nicht erwähnt wird die Gemeinde Lübbertsfehn, obwohl sie dem Feuerlöschverband zugehörig ist.

Im Monatsbericht Juni heißt es: „Am Donnerstag, d. 14. Juni 1934 brannte das Fr. Eilerssche Haus in Ostgroßefehn, Die Wehr bekam Nachricht um 12:40 Uhr. Um 13:06 Uhr war sie mit Spritze und 7 Mann an der Brandstelle. Um 16:40 Uhr war die Arbeit beendet.“

Am 2. 8.1934 wurde dem Kreisfeuerwehrführer gemeldet, dass im Juli zwei Übungen stattgefunden hatten, an der je 23 und 30 aktive Mitglieder teilgenommen hatten.

Am 8. August 1934 übersandte der Kreisfeuerwehrführer Christmann dem Herrn Provinzialfeuerwehrführer in Celle einen Fragebogen der neu gegründeten Feuerwehr Westgroßefehn mit der Bitte um Ernennung des Brandmeisters und der Löschmeister. Er fügte hinzu: „Wie aus anl. Schreiben der Kreisleitung der NSDAP Aurich (...) hervorgeht, bestehen gegen die Ernennung keine Bedenken. Auch ich habe keine Bedenken zu erheben.“

Hieraus geht hervor, wie im totalitären NS-Staat auch die Feuerwehren politisch eingebunden wurden.

Am 4. September 1934 meldete der Schriftführer Otten, dass im August drei Feuerwehrübungen und Probealarme stattgefunden haben, und zwar am 6. August mit zehn Mann, am 13. August mit 20 Mann und am 20. August mit 13 Mann. „Der geringe Besuch der ersten Übung lässt sich durch dringende Erntearbeiten entschuldigen. Bei dem Probealarm am 24. August waren 21 Feuerwehrleute zur Stelle. Innerhalb 7 Minuten erfolgte Wassergabe.“

Offenbar hatte die Feuerwehr anfangs öfter Probleme mit der Einsatzbereitschaft der Feuerwehrleute. Am 10. Dezember 1934 musste sie dem Kreisfeuerwehrführer melden, dass vier Feuerwehrmänner aus der Liste der aktiven Mitglieder wegen fortgesetztem Dienstversäumnisses gestrichen worden sind. Schwierigkeiten gab es auch mit der mangelnden Teilnahme des Feuerwehrmannes und Luftschutzblockwartes Gronewold. Der entschuldigt sich wegen Überlastung infolge seiner Verpflichtungen für den Reichsluftschutzbund.

Schriftführer Otten fragte daraufhin beim Kreisfeuerwehrführer an, wie sie sich verhalten sollen: „Ein Austritt könnte ev. mehrere zur Folge haben und die junge Wehr gefährden“. Auch ein Kassenbericht wurde weitergemeldet. Er wies Einnahmen von 776,30 RM und Ausgaben in gleicher Höhe auf, war also ausgeglichen. Daher konnte Schriftführer Otten voller Stolz schreiben: „Nachdem es uns gelungen war, über die Schwierigkeiten der Finanzierung hinwegzukommen, bestellte die Wehr 18 Uniformen a 25,- RM.“

Am 15. April 1935 hatte die Freiwillige Feuerwehr Westgroßefehn 29 aktive Mitglieder, davon 16 aus Westgroßefehn und 13 aus Mittegroßefehn. Gemeindebrandmeister war von 1934 bis 1961 Christoph Onneken.

Schwierigkeiten mit der Erstattung von Kosten gab es auch schon immer. Am 30. August 1935 wurde dem Brandmeister Onneken vom Kreisfeuerwehrführer Christmann mitgeteilt, dass der Feuerlöschverband West-Mittegroßefehn mit einem „Feuerwehrführer oder Feuerwehrmann" am Kursus in der Feuerweherschule in Celle vom 16. – 21. September teilzunehmen hat. Zur Teilnahme meldete sich der Brandmeister Onneken. Er erhielt folgenden Bescheid:

„Anliegend übersende ich Ihnen die Einberufungspapiere zum Lehrgang Kursus I an der Feuerweherschule in Celle vom 16. bis 21. September 1935. Sie erhalten bei der Bahn gegen Vorzeigung der anliegenden Einberufung 50 % Fahrpreismäßigung. Das Reisegeld erhalten Sie in Celle zurück. Ihr Reisetag ist der 15. September. Zweckmäßig ist es, wenn Sie mit dem D-Zug um 14 Uhr aus Leer über Bremen, Hannover nach Celle fahren. Sie sind dann gegen 20 Uhr in Celle. Auf anl. Bahnkarte hat der dortige Bürgermeister 15 RM Gebühr einzuzahlen. In der Gebühr sind enthalten: Wohnung und volle Verpflegung in der Schule. Sie fahren in Zivil nach Celle. Dort erhalten Sie eine Uniform.“

Die Gemeinde zieht jedoch nicht mit. Am 31. August richtet der Gemeindevorsteher von Westgroßefehn Johann Schaa folgendes Schreiben an den Kreisfeuerwehrführer Christmann:

„Da die Mittel für Feuerwehrezwecke für das Rechnungsjahr 1935 erschöpft sind, kommt eine Bezahlung der Kursusgebühr für die hiesige Gemeinde nicht in Frage. Auch die Gemeinde Mitte-Großefehn hat kein Geld mehr für 1935 für Feuerwehrezwecke zur Verfügung. Ich muss Sie daher bitten, von der Kursusteilnahme seitens der hiesigen Feuerwehr abzusehen.“

Dabei wäre eine Aufbringung dieser Kosten kurz vorher noch möglich gewesen. Bei der Abrechnung des Kassenbestandes der Freiwilligen Feuerwehr trifft der Bürgermeister Schaa am 1. Mai 1935 nämlich folgende Entscheidung: Der Kassenbestand in Höhe von 54,30 RM und die Prämie für den Brand Haneborg in Höhe von 60 RM wurden der Freiwilligen Feuerwehr Westgroßefehn überlassen.

Später macht Johann Schaa bei der Feuerwehr nicht mehr mit. Der Schriftführer Otten schreibt: „Das bisherige Mitglied der hiesigen Wehr Johann Schaa aus Westgroßefehn hat sich wegen Arbeitsüberlastung abgemeldet. Da Schaa den Posten eines Löschmeisters innehatte und im Führerrat tätig war, müssten beide Posten baldmöglichst wiederbesetzt werden. Diesseits wird dafür Kamerad Hinrich Kleen aus Westgroßefehn vorgeschlagen.“

Jetzt noch ein weiteres Beispiel für die Schwierigkeiten bei der Kostenerstattung: Brandmeister Christoph Onneken berichtete an den Kreisfeuerwehrführer: "In der Nacht vom

15. auf 16. Sept. 1936 um 12 Uhr 30 Minuten wurde unsere Feuerwehr alarmiert. In der Schleuse bei Ballin lag das Motorschiff des Schiffers Rewert de Wall aus Ostgroßefehn mit einer Ladung Stroh, welches in Brand geraten war. 10 Minuten nach der Alarmierung wurde das erste Wasser gegeben. Durch ein tatkräftiges Eingreifen der Kameraden wurde die Ladung schnell ausgesetzt, unter ständiger Wasserabgabe. Das Stroh ist somit minderwertig, es handelt sich um 140 Zentner, ein Geldwert von zirka 100 RM. Das Schiff ist für größeren Schaden bewahrt geblieben. Nach dem Brande wurde die Schleuse von sämtlichen Strohresten befreit. Um 5 Uhr morgens rückte die Wehr wieder ab." Nach dem Brand des Schiffes stellte die Feuerwehr eine Reihe von Forderungen und Anfragen, die sie beim Kreisfeuerwehrführer einreichte:

1. Bewilligung der Spritzenprämie durch die Landschaftliche Brandkasse zu Aurich.
2. Eine Rechnung über Verzehrskosten von 6,40 RM anlässlich des Brandes.
3. Bei dem Brand sind 4 Uniformen derart mitgenommen, dass neue beschafft werden müssen.

Die Spritzenprämie wird von der Landschaftlichen Brandkasse nicht gewährt, weil die Spritze nicht gebraucht wurde. Deshalb schreibt der Brandmeister Onneken einen weiteren Bericht an die Brandkasse, in dem er die Anstrengungen der Wehr herausstellt:
„Aus folgenden Gründen bittet die Wehr, in diesem Falle die Spritzenprämien nicht zu versagen. Die aus Stroh in Pressballen bestehende Ladung musste, da die Strohballen stark angesengt waren, über Bord geworfen werden. Während des Überbordwerfens musste dauernd Wasser gegeben werden, um ein Überhandnehmen des Brandes zu verhindern. Erst nach vierstündiger Arbeit war die Gefahr beseitigt und das anfangs über Bord geworfene Stroh mit Mühe aus dem Verlast ans Ufer geschafft werden. Außerdem waren zeitweilig drei Nachbarhäuser, darunter die mit Reet gedeckte Mühle, stark gefährdet.“

Gleichzeitig richtete der Brandmeister Onneken an den Bürgermeister von Ostgroßefehn den Antrag auf die Erstattung der o.g. Verzehrskosten anlässlich des Brandes. Ostgroßefehn war die Heimatgemeinde des Schiffers de Wall. Onneken berief sich auf eine Dienstvorschrift, nach der der Feuerwehführer bei längerem Einsatz für warme Verpflegung der Mannschaften sorgen muss. Die Kosten könnten aus der Wehrkasse nicht aufgebracht werden. Der Kreisfeuerwehführer Christmann antwortete am 28. September 1936: „Ich habe den Schiffer de Wall, Ostgroßefehn wegen des Brandes seines Schiffes hingeschrieben. Selbiger war heute bei mir. Er hat sich bereit erklärt, an die dortige Wehr einen Betrag in Höhe von 20 RM zu zahlen. Dieses Geld wird er am Mittwoch bei Gastwirt Ballin abliefern, wo Sie selbiges in Empfang nehmen wollen. Anliegend sende ich die Rechnung über 6,40 RM Verzehr zurück, welche Sie ev. von dem Betrag (20 RM) zahlen können, jedoch ist die Brandgemeinde verpflichtet, Erfrischung usw. zu geben und zu bezahlen. Wegen Abnutzung bzw. Verbrennung der Uniformröcke wollen Sie sich an die Feuerversicherungsgesellschaft wenden, wo die betreffenden Kameraden versichert sind. Die Brandkasse zahlt keine Entschädigung.“

Nach dem Dienstplan für 1936/37 wurde jede Woche ein Schulungsabend bzw. eine Angriffsübung durchgeführt, in der Weihnachtszeit jedoch mit Ausbildungspause. Für drei Schulungsabende „wird um Entsendung eines Mitgliedes des Kreisfeuerwehrverbandes zwecks Abhaltung eines Vortrages gebeten.“

Auszug aus den Protokollen:

01.05.1935: Der Kassenbestand in Höhe von 54,30 RM wurde heute der Freiw. Feuerwehr West-Großefehn überlassen. Ebenso 60,- RM Prämie Brand Hahneburg.

West-Großefehn, d. 1. Mai 1935 Joh. Schaa, Bürgermeister

07.02.1936: **Passiver Mitgliederbeitrag für 1935 63 RM**
04.05.1936: **50,26 RM**
17.07.1937: **Hannoversche Feuerwehrzeitung 2 RM, 90 Pf.**
01.02.1938: **An Zinsen = 24 Pf.**
04.05.1938: **Erste Abschreibung der Uniformen 95 RM**

Am 28. Mai 1939 schrieb der Brandmeister Christof Onneken folgenden Brandbericht an den Kreisfeuerwehrführer: „Am Pfingstsonntag, d. 28. Mai ds. Js. um 14:30 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr Westgroßefehn nach P. Akkermann, Mittegroßefehn, alarmiert. Es brannte dort ein Auto, welches draußen neben dem Schuppen des Akkermann stand. Das Dach des Schuppens, welches mit Dachpappe bedeckt war, hatte bereits Feuer gefangen. Durch den starken Wind waren der Schuppen sowie das neben dem Schuppen stehende Wohnhaus, und die bei dem Hause stehende Tankstelle in Gefahr. Das Auto ist ausgebrannt. Mit der Handdruckspritze wurde das Dach des Schuppens abgelöscht. Um Zahlung einer Spritzenprämie wird gebeten.“

Am 21.1.1940 sieht es personell mit der Feuerwehr „West u. Mittegroßefehn“ schlecht aus. Zum Heeresdienst eingezogen sind Menno Frerichs, Gerhard de Wall und Martin Theesfeld. Acht weitere Feuerwehrleute der Jahrgänge 1906 – 1910 werden „wahrscheinlich in nächster Zeit eingezogen werden. Maschinisten sind keine ausgebildet, eine Motorspritze ist nicht vorhanden. Kraftwagenführer gibt es ebenfalls keine.“

In einem Bericht über die Beschaffenheit der Feuerlöschrichtungen in Westgroßefehn am 13. Februar 1940 heißt es u.a.: Zahl der Hausnummern: 51, bebaute Grundstücke: 42, Einwohnerzahl: 230, Geschlossene Ortschaft oder Einzelgehöfte: Fehn, Zustand des Gerätehauses: gut, direkt an der Straße in Westgroßefehn; 1 Löschtrupp, Zahl der aktiven Männer: 12. Welche Spritzen sind vorhanden: Handdruckspritze, Fabrikat Adolf Pieper; Moers am Rhein, Baujahr 1883, vorschriftsmäßige Uniformröcke: 12, Hosen: keine, Mützen: 12, Mäntel, Arbeitsanzüge: keine.

Nachbarliche Löschhilfe innerhalb der 7,5 km-Zone ist unaufgefordert zu leisten nach folgenden Gemeinden: Timmel, Königshoek, Hatshausen, Ostgroßefehn, Lübbertsfehn, Hüllenerfehn, Westersander, Ostersander und Weene.

Löschhilfe von außerhalb innerhalb der 7,5 km-Zone unaufgefordert von Weene (Kraftspritze), Timmel (Handdruckspritze).

Vorgeschlagene Verbesserungen: „Da die Wasserversorgung sehr gut ist, wäre eine Motorspritze wohl angebracht.“

Auszug aus den Protokollen:

26.01.1939: **Aus der Schießkasse 5 RM**
09.03.1939: **150 Scheibenkarten: 95 Reichspfennige**
01.09.1939: **Rechnung Ostfriesische Tageszeitung für Todesanzeige
15 RM, 08 Rpf.**
12.06.1941: **An Mitgliederbeitrag der zum Wehrdienst Eingezogenen 14 RM**
26.11.1941: **Sterbekasse der Ostfriesischen Freiwilligen Feuerwehren, Emden
42 RM, 38 Rpf.**

Am 21. September 1942 erstattete der Unterkreisführer Johann von Essen dem Feuerwehrkreisführer Christmann einen Überprüfungsbericht der F.F. West- und Mittegroßefehn vom 19. September:

1. Die Wehr war zusammen mit 17 Mann Aktive u. Ergänzungsmannschaften angetreten, es fehlten Onken, Frühling u. Aden, die drei waren entschuldigt durch Krankheit, die HJ-Einheit war mit 8 Mann voll angetreten.
2. Die Sollstärke der Wehr war erfüllt, bis auf die 20 % mehr müssten demnach 3 Mann zugezogen werden. Habe angeordnet, wenn noch gute Kräfte da wären, diese anzuwerben.
3. Das Verhalten der Wehr war gut, die Dienstauffassung rege, die Arbeiten am Gerät, das heißt das Gerät betriebsfertig machen, müsste schneller gehen, ich habe darauf hingewiesen, die Schrauben, Druckholme usw. zu ölen, damit im Ernstfall und bei Dunkelheit die einzelnen Teile schnell zu montieren sind.
4. Es fehlt viel an Ausrüstung, Beleuchtung, Brechwerkzeuge usw. sowie Stahlhelme u. Breitgurte. Habe darauf hingewiesen, dass Beleuchtung und Brechwerkzeug bei der Firma I.E.Duis zu haben sind.
5. Das Schlauchmaterial war reichlich wenig, müsste nach meiner Ansicht aufgefüllt werden.
6. Ein Dienstbuch lag nicht vor, ist nach Angaben des Wehrführers in Arbeit und demnächst fertig.
7. Den Dienstabend habe ich ausgefüllt mit einer Exerzierübung sowie 10 Minuten Fußdienst, was zu meiner Zufriedenheit ausfiel.
8. Die Befehle und Kommandos des Wehrführers müssten etwas besser sein, habe darauf hingewiesen.
9. Habe die Wehr über Verhalten in und außer Dienst, sowie Kameradschaftspflege belehrt und die Anordnungen bei Abwurf von Brand- und Phosphorbomben bekannt gegeben, sowie kurze Erläuterungen dazu.
10. Um 21 Uhr 35 habe ich die Wehr entlassen, mit dem Wunsche fernerhin getreu dem Feuerwehrdienst nachzukommen und nach den neuen Vorschriften für Volk und Vaterland weiter zu arbeiten."

Der Bericht spiegelt die Situation mitten im Zweiten Weltkrieg mit seinen Gefährdungen, dem Personenmangel durch die Einberufungen zum Militär, das Anlegen militärischer Maßstäbe wider, ist aber frei von nationalsozialistischer Ideologie. Ferner wird von nun an die gemeinsame Bezeichnung West-Mittegroßfehn verwendet.

Am Dienstag, d. 13. Oktober 1942 führte der Hauptzugführer Johann Schmidt eine Übung der Freiwilligen Feuerwehr Mitte- und Westgroßfehn bei dem Gerätehaus in Westgroßfehn durch:

„Obwohl die aktiven sowie Ergänzungskräfte mit einigen Entschuldigungen vollzählig zur Stelle waren, war ich über die Zahl der Anwesenden erstaunt. Die Wehr hatte eine friedensmäßige Stärke von 22 Mann gehabt und hat diese Zahl, trotzdem Männer von 67 Jahren in Uniform eingekleidet sind, noch nicht wieder erreicht. Ich habe auf Grund dieses den Wehrführer de Wall aufgefordert, Ihnen im Einvernehmen mit dem Bürgermeister und dem dortigen Hoheitsträger Namen aus den beiden Ortschaften und zwar Männer jüngerer Jahrgänge zu benennen. Wie mir mitgeteilt wurde, sollen tatsächlich jüngere Männer, einmal durch den Reichsnährstand reklamiert und auf der anderen Seite durch andere Stellen freigestellt, anwesend sein.

Auf Grund des Vorstehenden scheiterte auch die Durchführung der Übungen. Ich kann nämlich von Männern älterer Jahrgänge nicht verlangen, dass die Übungen so militärisch durchgezogen werden, wie ich es nun einmal gewohnt bin. Es ließ sich keine Gruppe jüngerer Männer zusammenstellen, da eben solche nicht da waren. Trotz meiner Vermahnungen an den Wehrführer sowie an alle Wehrmänner glaube ich nicht, dass der Wehrführer de Wall es fertig bringt, die Wehr nun einmal in der Ausbildung dahin zu bringen, wohin sie gehört.

Ich musste während der Übung vieles bemängeln und richtig stellen. Die Kommandoabgabe durch den Wehrführer sowie durch andere Wehrmänner war sehr schlecht. Auch waren die Männer nicht genügend unterrichtet über die Durchführung usw.

Ich halte es für angebracht, dass sie den Wehrführer de Wall auf seine Pflichten ganz besonders hinweisen und ebenfalls nochmals zum Ausdruck bringen, wie die Wehr ausgebildet werden soll. Auch nehme ich an, dass sie mit mir einig gehen, dass die Wehr über den Friedensstand mit jüngeren Kräften aufgestockt wird."

Dieser nur einen Monat später verfasste Bericht ist wesentlich negativer aus als der vorangehende ausgefallen. Offenbar legte der Hauptzugführer Schmidt wesentlich schärfere Maßstäbe an als der Unterkreisführer von Essen. Nicht zu ändern ist aber der kriegsbedingte Mangel an jungen, körperlich leistungsfähigen Männern. Die Bereitschaft der noch anwesenden, vom Militärdienst reklamierten jungen Männer, sich am Feuerwehrdienst zu beteiligen, hielt sich offenbar in Grenzen.

Am 31. 03.1943 meldete Gerhard de Wall:

„Nachmittags um 15 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr West- und Mittegrosbefehn alarmiert. In dem mit Stroh gedeckten Hause des Menno Wulf in Lübbertsfehn war durch Schornsteinbrand das Feuer entstanden. Bei dem herrschenden Sturm war das große in Windrichtung stehende auch mit Stroh und Reith bedeckte Platzgebäude der Gebrüder Gronewold das. sehr stark gefährdet. Durch unser sofortiges Eingreifen wurde ein sehr großer Schaden verhütet. Unsere Wehr war als Erste an der Brandstelle und hat als Erste Wasser gegeben. Bitte um dementsprechende Berücksichtigung bei der Prämien Verteilung."

Am 18. April 1943 meldete der Wehrführer de Wall folgenden Personalbestand: Aktive Feuerwehrmänner 5, Ergänzungskräfte aus der HJ 15, sonstige Ergänzungskräfte 17.

Am 22.5.1943 überprüfte der Unterkreisführer Lindemann aus Simonswolde die Feuerwehr in Mittegrosbefehn-Westgrosbefehn und stellte fest:

„Die Mannschaften waren bis auf einige, die sich entschuldigen ließen, zur Stelle. Ich ließ mir durch eine HJ-Löschgruppe eine Schulübung vorführen. Sie klappte noch längst nicht zu meiner Zufriedenheit, doch haben die Leute seit unserm letzten Dortsein hinzugelernt und, wie ich feststellen konnte, auch fleißig geübt. Der Wehrführer mußte energischer sein."

Der Einsatz von 14-18jährigen Jugendlichen der Hitlerjugend, der kaum freiwillig erfolgte, hat bei allen Unzulänglichkeiten damals sicher den knappen Mannschaftsbestand der Feuerwehren aufgebessert und den Feuerschutz der Bevölkerung verbessert. Während in der Gegenwart die Jugendfeuerwehr den Nachwuchs sichern soll, musste in den Kriegsjahren der Mangel an volljährigen Männern personell ausgeglichen werden. Dem ständig kritisierten Wehrführer de Wall muss zugute gehalten werden, dass zwei seiner Vorgänger zur Wehrmacht eingezogen waren. De Wall war nicht zum Brandmeister gewählt und übte diese Funktion offenbar nur vertretungsweise aus.

In den letzten Kriegsjahren 1942 bis 1945 kam es nicht mehr zu einer abgezeichneten Rechnungslegung. Der Kassenbestand wurde erst am 11. Mai 1948 vom Brandmeister Christoph Onneken als erhalten bestätigt. Er betrug 1211,56 RM.

1943, nach anderen Angaben 1945, wurde eine motorgetriebene Tragkraftspritze DKW angeschafft. Die alte Handdruckspritze wurde später um das Jahr 1950 an die damalige Gemeinde Ulbargen verkauft.

3. Nach Kriegsende 1945

Am 22. Juni 1945, also nur wenige Wochen nach Kriegsende und Übernahme der Regierungsgewalt durch die Besatzungsmächte, wurde dem Abteilungsführer Christmann eine Liste der Feuerwehr Westgroßefehn vorgelegt. Ihr gehörten aus Westgroßefehn an: Christoph Onneken, Hinrich Brunken, Gerhard Hedemann, aus Mittegroßefehn Gerhard de Wall, Hinrich de Wall, Johann Janssen, Antoni Rosenboom, Johann Theesfeld, Martin Theesfeld und Roolf Schmidt. Gefragt wurde nach dem Eintritt in die NSDAP, da es erklärtes Ziel der Besatzungsmächte war, eine Entnazifizierung durchzuführen und alle Amtsinhaber politisch zu überprüfen. Nur ein Feuerwehrmann hatte der NSDAP angehört. Somit wurde ein Personalwechsel vermieden. Die weitaus überwiegende Zahl der Feuerwehrleute kam jetzt aus Mittegroßefehn. Nur ein Einziger konnte mit 30 Jahren als jung gelten.

Ein Einsatzbericht aus dieser Zeit: „Am 28.2.1947 wurden wir um 12.45 Uhr zur Brandstelle des Hauses von Johann Entjer, Eigentümer Andreas Buss, in Westgroßefehn gerufen. Bevor die Motorspritze eintraf, konnte durch die Feuerwehrleute und Nachbarn das Mobiliar und Vieh bis auf ein Schaf gerettet werden. Trotz starken Schneetreibens und schneeverwehter Straße gelang es uns, um 13 Uhr zur Brandstelle zu kommen. Trotz der grimmigen Kälte hatten wir das Feuer um 16 Uhr vollständig gelöscht.“

Das erste Feuerwehrfahrzeug des damaligen Feuerlöschverbandes war ein Opel P4, Baujahr 1936 mit 1,11 Hubraum und 34 PS. Das Fahrzeug wurde im Sommer 1948 durch die Gemeinde Westgroßefehn von dem Landwirt Meinhard Balsen aus Timmel für 50,- DM erworben. Nach der Besetzung waren die Kanadier damit umhergefahren. Es wurde bei der Middelburger Brücke wieder aufgefunden. Es wurde als Mannschaftstransportfahrzeug und als Zugfahrzeug für den Tragkraftspritzenanhänger eingesetzt. 1950 wurde der Opel durch einen PKW Horch ersetzt. Das Spritzenhaus musste verlängert werden.

Der Opel P4:



Am 19.12.1949 waren 1 Oberbrandmeister, 2 Unterbrandmeister, 3 Oberfeuerwehrmänner und 14 Feuerwehrmänner Mitglieder der Feuerwehr Westgroßefehn. Zum Grundlehrgang an die Feuerweherschule Loy bei Oldenburg wurden vier Männer gemeldet.

Gemeindebrandmeister war von 1934 bis 1951 Christoph Onneken, bis 1945 wurde dieses Amt auch als Hauptwachtmeister bezeichnet. Von 1951 bis 1964 hatte Christoph Onneken auch das Amt eines Kreisbrandmeisters inne. Diese Aufgabe hat ihm wegen der Stärkung und Modernisierung der Wehren auf Kreis- und Ortsebene große Verdienste verschafft. Auf Christoph Onneken folgte Johann Theesfeld als Gemeindebrandmeister (1951/52). Schließlich löste Ernst Stecker 1953 Johann Theesfeld als Gemeindebrandmeister ab. Ernst Stecker bekleidete dieses Amt bis 1974, dann wurde er Gemeindebrandmeister der neuen Gemeinde Großefehn. Vorher bezog sich der Begriff Gemeinde immer auf die damals noch bestehenden Einzelgemeinden Westgroßefehn und Mittegroßefehn.

Weiteres zum Einsatzgeschehen in dieser Zeit:

Im Mai 1949 kam es zu dem spektakulären Mühlenbrand in Timmel. Wohnhaus und Bäckerei konnten durch Eingreifen der Feuerwehren Timmel, Westgroßefehn, Jheringsfehn und Hatshausen gerettet werden.

17. Dezember 1949: Schornsteinbrand von H. Holzenkämpfer in Mittegroßefehn. Vor dem Eintreffen der Wehren konnte der Brand gelöscht werden. In kurzer Zeit waren die Wehren von Ostgroßefehn, Westgroßefehn und Aurich-Oldendorf erschienen.

28. Januar 1950: Es brannte das Arbeiterhaus von Hinrich Andreeßen in Timmel, das von Ernst Warnecke bewohnt wurde. Wieder einmal mussten wegen Mangel an Löschwasser die Feuerwehren Timmel und Westgroßefehn ihre Löscharbeiten einstellen. Auch der undatierte Brand bei Johann Joosten in Lübbertsfehn litt unter Wassermangel. Von den drei anwesenden Wehren konnte nur eine eingesetzt werden, weil die Wasserentnahmestelle 400 m entfernt ist. Deshalb wurde das Gerät von Westgroßefehn zwischengeschaltet. Die Brandprämie betrug 45 DM.

Am 30. September 1952 des Nachts 2 Uhr stand das Gebäude der Ww. Entje Meins in hellen Flammen. Die Wehr West-Mittegroßefehn war als erste zur Stelle. Wegen Mangel an Löschwasser konnte nur das Nachbarhaus geschützt werden. Brandprämie 60 DM.

Auszug aus den Protokollen:

Mai1949: Mühlenbrand in Timmel; Wohnhaus und Bäckerei konnten gerettet werden.

11.12.1949: Brand in Bietzefeld; wegen Wassermangel brannte das Haus ab.

17.12.1949: Schornsteinbrand bei H. Holzenkämpfer in Mittegroßefehn. Vor dem Eintreffen der Feuerwehr konnte der Brand gelöscht werden.

23.03.1950: Brand bei Joh. Bleß, Timmelerfeld. Um 21 Uhr wurde die Wehr alarmiert, als erste Wehr um 21.15 Uhr an der Brandstelle.

4. Neues Gebäude / neues Fahrzeug

Im Jahre 1955 gab die Feuerwehr Westgroßefehn ihren bisherigen Standort beim Compagniehaus in Westgroßefehn auf und baute ein neues Spritzenhaus bei der Brauerei

Feyen an der Grenze der Gemeinden Westgroßefehn und Mittegroßefehn.



Im Jahr 1955 wurde der PKW Horch durch einen PKW der Marke Wanderer ersetzt.

Am 20.1.1956 kam es zu einem Schornsteinbrand im Geschäfts- und Bauernhaus von Johann Backer, Westgroßefehn. Die Spritze wurde in Stellung gebracht, und die Schläuche wurden ausgelegt. Da der Schornstein zu stark verrußt war und die Feuerwehr kein Schornsteinkehrgerät hatte, musste der Bezirksschornsteinfeger hinzugezogen werden. Brandschaden entstand nicht. Die Brandprämie betrug 30,- DM.

1957 gab es endlich ein richtiges Feuerwehrfahrzeug, ein Löschgruppenfahrzeug LF8 Opel Blitz. Hier einige Fotos:





Nach einer Überprüfung der Feuerwehr und der Feuerlöscheinrichtungen am 20.3.1958 wurde die Gemeinde Mittegrosßefehn über folgende Mängel unterrichtet: Das vorhandene Schlauchmaterial reicht nicht aus. Es müssen rd. 140 m B-Schlauch und 60 m C-Schlauch beschafft werden. In der Siedlung ist der Bau eines Rohrbrunnens zur Löschwasserentnahme erforderlich. Der Gemeindebrandmeister hat kein Telefon. Die Gemeinde sollte diese Vorhaben im nächsten Haushaltjahr vornehmen.

Hier zwei Fotos aus Westgroßefehn aus jener Zeit:





Am 19.11.1958 kam es zu einem Großbrand des Platzgebäudes von Reemt Kromminga, Timmel. Die Feuerwehr West-Mitte gab als erste Wasser, doch konnte nur der Wohnteil gerettet werden.

Auszug aus den Protokollen:

05.07.1954: Ausschluß eines Feuerwhermannes wegen Unkameradschaftlichkeit

30.10.1954: Dorfgemeinschaftsabend in Mittegrosbefehn

Einnahmen: 363,00 DM

Ausgaben : 243,75 DM

1955: Richtfest Gerätehaus

28.06.1959: Während des Kreisfeuerwehrtages in Mittegrosbefehn brennt durch Blitzschlag das Haus von Lübbe Frühling vollständig ab. Es Werden nur die Tiere und die Möbel gerettet.

29.06.1959: Die Wehr feiert nachträglich ihren 75. Geburtstag

06.02.1965: Familienabend im Gasthof Hafer. Erich Harms gestaltet die Festschrift.

Einen weiteren großen Sprung nach vorne bezüglich der Ausstattung wurde im Jahr 1968 mit der Anschaffung eines Tanklöschfahrzeuges TLF 16T getan. Mit diesem Fahrzeug wurde die Grundlage für die positive Weiterentwicklung der Wehr in den nächsten Jahren geschaffen, da auf diesem Fahrzeug alle auch für den überörtlichen Einsatz gedachten Ausrüstungsgegenstände untergebracht wurden.



Im Jahr 1977 kam u.a. durch den Stromerzeuger, die Atemschutzgeräte, die Funkausrüstung, die hydraulische Schere, Tauchpumpe und Motorsäge ein Katalogwert von 320 000,- DM (inklusive der Fahrzeuge) zusammen.

Wie schon erwähnt, stellte der langjährige Ortsbrandmeister/Gemeindebrandmeister Ernst Stecker 1974 sein Amt zur Verfügung, um sich zukünftig voll auf seine Tätigkeit als Gemeindebrandmeister der Gemeinde Großefehn konzentrieren zu können. Ernst Stecker war auch 10 Jahre lang Unterkreisbrandmeister des damaligen Unterkreises V. Als Nachfolger wurde Manfred Ochslers am 21. Januar 1974 einstimmig zum Ortsbrandmeister gewählt. Zum Gruppenführer wurde das Feuerwehrmitglied Holzenkämpfer und zum Kassensführer Jan Bicker gewählt.

Im Jahr 1976 wurde Manfred Ochslers zum Kreisbildungsleiter gewählt. Weiterhin wurde Helmut Rolfs Gruppenführer des TLF 16T, Siegfried Müller Jugendwart und Martin Theesfeld Kassenswart.

Am 21. Januar 1977 erklärte Gemeindebrandmeister Stecker während der Jahreshauptversammlung, es dürften keine Bürger mehr in die Wehr aufgenommen werden, weil die Freiwillige Feuerwehr West-Mittegroßefehn die stärkste in der Gemeinde Großefehn geworden sei. Dies ist ein Erfolg Manfred Ochslers und bis zum damaligen Zeitpunkt einmalig in der Geschichte der Wehr. Bereits 1965 leitete er die neu gegründete Jugendgruppe, sozusagen als unbewusste Vorausleistung für sein späteres Amt.

Aber es ist nicht alles Dienst, was in der Freiwilligen Feuerwehr West-Mittegroßefehn geschieht: Gemeinsame Radtouren, Grillfeste, Maibaumaufstellen und ähnliche Anlässe für Frohsinn tragen zur Stärkung der Gemeinschaft in der Wehr bei. Insoweit unterscheiden sich die heutigen Feuerwehrmitglieder nicht von ihren Altvorderen von 1883, die ausweislich des Rechnungsbuches für die ehrwürdige Handdruckspritze alljährlich "Verzehrungen bei Sedanfeiern und bei Proben und Reinigung bei der Spritze" geltend gemacht haben.

In der Jahreshauptversammlung vom 6. Januar 1978 konnte Manfred Ochslers die erfreuliche

Mitteilung machen, dass die Wehr West-Mittegroßefehn zu einer der sieben Stützpunktwehren des Altkreises Aurich bestimmt worden ist. Durch Frau Bürgermeister Balsen wurde der Schlauchanhänger übergeben, der ganz in Eigenleistung erstellt wurde. Gemeindedirektor Kaufmann brachte erstmalig das Thema der Zusammenlegung von Feuerwehren auf die Tagesordnung, um Kosten bei der Ausstattung der Feuerwehren zu sparen.

Auszug aus den Protokollen:

- Frühj.1969: Die Feuerwehr als Naturfreund: Die Kameraden richten in einem Sondereinsatz beim Hause Frühling das Storchennest wieder her.
- 07.01.1970: Die Kameraden Brunken und Hemmen wurden für 25-jährige Feuerwehrzugehörigkeit vom Kreisbrandmeister mit einer Medaille und Urkunde geehrt.
- 19.01.1970: 112 Personen spenden freiwillig ihr Blut während einer Blutspendeaktion der Feuerwehr
- 22.05.1971: Brandmeister Stecker wird mit dem Feuerwehr-Ehrenkreuz ausgezeichnet.
- 29.12.1972: Unterkreisbrandmeister Ernst Stecker verabschiedet die Wehren Weene, Hatshausen, Neuefehn und Jheringsfehn aus dem Unterkreis V.
- 16.02.1973: Bei der Jahreshauptversammlung im Gasthof "Helgoland" werden die Kameraden Johannes Tholen, Johann Brunken und Manfred Ochsler für besondere Verdienste durch Brandmeister Stecker geehrt.
- 1973: Ausrichtung des Kreisfeuerwehrtages in Mittegroßefehn und Herichtung des Jugendheimes als Unterrichtsraum; Manfred Ochsler wurde Ortsbrandmeister.
- 10.02.1975: Kreisbrandmeister Schmidt zeichnet Kamerad Heie Lieutenant für dessen 25-jährige Feuerwehrzugehörigkeit mit der Ehrennadel und Urkunde aus.
An 49 Dienstabenden bereitete man sich durch Unterricht und Übungen auf den Ernstfall vor.
- 06.01.1978: Die Kameraden Klaus de Wall und Christoph Kleemann wurden für 25-jährige Mitgliedschaft geehrt. Der Vorsitzende des Bauausschusses Albert Kroon bedankte sich für die Einsätze und für die finanzielle Entlastung der Gemeinde durch den Eigenbau des Schlauchanhängers SA 400.
- 05.01.1979: Der Gemeindebrandmeister verabschiedet den Kameraden Martin Theesfeld aus Altersgründen aus der aktiven Wehr, der er seit 1934 zugehörte.
- 04.01.1980: Der Gemeindebrandmeister lobt die Wehr wegen ihrer 29 Einsätze im Jahre 1979 und freut sich über die niedrigen Ausrückzeiten der Wehr. Wolfgang Hannig wird einstimmig zum stellvertretenden Ortsbrandmeister gewählt.
- 02.01.1981: Der Brandschutzabschnittsleiter Georg Ideus bedankte sich beim Ortsbrandmeister Manfred Ochsler für dessen Tätigkeiten auf Kreisebene als Ausbildungsleiter und rechte Hand bei Wettkämpfen.

1981 wurde ein Löschgruppenfahrzeug LF8 Opel gebraucht aus Ostenholz als Ersatz für den abgängigen Opel Blitz angeschafft.

1983 konnte dann das 100-jährige Bestehen der Feuerwehr gefeiert werden. Auch damals wurde das Kreisfeuerwehrverbandsfest zu diesem Anlass von der Freiwilligen Feuerwehr West-Mittegroßefehn ausgerichtet.

Von einer Fusion der Feuerwehren West-Mittegroßefehn und Timmel wurde wieder Abstand genommen.

5. Wieder ein neues Feuerwehrgebäude

Schon Ende der 60er Jahre führte der damalige Gemeindebrandmeister Ernst Stecker erste Gespräche mit dem Gemeinderat der Gemeinde Mittegrobefehn und meldete den dringenden Bedarf zum Bau eines neuen Feuerwehrhauses an; auch schrieb die ON in ihrer Ausgabe vom Oktober 1976: " Neues Feuerwehrgerätehaus für West-Mittegroßefehn?". Zunächst wurde auch noch ein gemeinsames Feuerwehrhaus nach einer Zusammenlegung mit der Ortsfeuerwehr Timmel verfolgt. Doch 1981 wurde das jetzige Grundstück von der Gemeinde gekauft, am 2.5.1985 begann die Wehr in Eigenleistung mit der Erstellung der Fundamente und der Bodenplatte, finanziert aus eigenen Mitteln. Im Jahr 1986 ging es dann richtig los: nach der offiziellen Grundsteinlegung am 22.05.1986 wurde der Neubau mit der Hilfe von aktiven und passiven Mitgliedern sowie weiteren Freunden der Feuerwehr aus der Bevölkerung in 9.500 Stunden Eigenleistung bis zum 12.12.1986 übergabefertig erstellt. Alle 117 Personen, die ohne unentgeltlich am Bau mitgewirkt haben, erlebten mit dem Bau eine ganz besondere Kameradschaft und jeder hat seine besonderen Erinnerungen. Vor der eigentlichen Schlüsselübergabe stand ein "Mitarbeiterfest". Eine tolle, rustikale Sause, zu der auch einige Kameraden von der Partnerfeuerwehr Dürscheid begrüßt werden konnten.



Alle Restarbeiten wie beispielsweise das Verfugen des Mauerwerkes wurden im Jahr 1987 erledigt, so dass die Marke von 10.000 Stunden Eigenleistung am 13.Juni 1987 überschritten wurde.

Die Jahreshauptversammlung konnte 1987 somit auch erstmals im eigenen Feuerwehrgebäude abgehalten werden. Um das Gebäude auch außerhalb der Feuerwehrdienstveranstaltungen mit Leben zu erfüllen, wurden ein Skat- und Knobelabend für die Männer und ein Spieleabend für die Frauen eingerichtet. Im Jahr 1987 wurde Ernst Stecker als Gemeindebrandmeister verabschiedet.

6. Neuer Ortsbrandmeister / Neues Löschgruppenfahrzeug

Das Jahr 1990 brachte auch wieder einiges an Veränderungen. Am 28.02.1990 wurde mit Ernst Hemmen ein neuer Ortsbrandmeister gewählt, nachdem Manfred Ochsler dieses Amt nach 16 Jahren zur Verfügung gestellt hatte. Manfred Ochsler blieb der Feuerwehrführung aber erhalten, noch im Laufe des Jahres wurde er Abschnittsleiter des Brandschutzabschnitts Süd vom Landkreis Aurich. Einen weiteren bemerkenswerten Personalwechsel gab es beim Gerätewart: Johann Brunken gab dieses Amt nach 42 Jahren ab. Er war bei seinem Eintritt 19 Jahre alt und wuchs durch das Vorbild seines Vaters, der auch Gerätewart war, in die Feuerwehr hinein. Er kennt noch den Dienst mit der Handdruckspritze aus dem Gründungsjahr 1883 im alten Spritzenhaus in Westgroßefehn.

In den achtziger Jahren wurden abgängige Feuerwehrfahrzeuge aufgrund von finanziellen Gegebenheiten und teilweise ungeklärter zukünftiger Feuerwehrstrukturen in der Gemeinde nur durch Gebrauchtfahrzeuge ersetzt. Bei West-Mittegroßefehn war dies, wie schon erwähnt, 1981 der Fall, als der Opel Blitz durch ein gebrauchtes Fahrzeug (Marke Opel) aus Ostenholz ersetzt wurde. 1996 war auch dieses Fahrzeug nicht mehr fahrbereit und wurde von einem gebrauchten LF8 der Marke Faun abgelöst. Diese Vorgehensweise konnte aber keine Dauerlösung darstellen. 1991 wurde dann endlich seitens der Gemeinde begonnen, Neufahrzeuge anzuschaffen. So konnte die Wehr im Sommer 1991 endlich das dringend benötigte neue Löschgruppenfahrzeug LF8 von der Fa. Ziegler abholen.





Der Aufstieg von Manfred Ochler innerhalb der Feuerwehrführung von Niedersachsen erreichte 1993 mit der Ernennung zum Bezirksbrandmeister eine neue Stufe. Sehr erfolgreich war im die zum zweiten Mal durchgeführte Verknobelung am 5. Dezember 1993. In kurzer Zeit wurden 500 Teile Wurst- und Backwaren, Obst, Geflügel, Pralinen und Weihnachtsbäume verknobelt.

Anlässlich des 112-jährigen Bestehens der Feuerwehr West-Mittegroßefehn fand vom 26.-28. Januar 1995 die Verbandstagung des Landesfeuerwehrverbandes Niedersachsen im Compagniehaus in Ostgroßefehn statt. Eröffnet wurde diese Tagung mit einem Großefehn-Abend im Feuerwehrhaus zu West-Mittegroßefehn. Voller Stolz ist im Protokoll niedergeschrieben: „Noch nie hatte bisher eine so hochrangige Delegation der Feuerwehren unsere Räumlichkeiten genutzt. Von der Organisation dieses Abends, von den Räumlichkeiten dieses Feuerwehrhauses, aber auch von der Gastlichkeit und der positiven Einstellung der Gemeindeverwaltung gegenüber Feuerwehren war der Landesvorstand beeindruckt. Mit der Organisation dieser Tagung hat Kamerad Manfred Ochler als Bezirksbrandmeister die Gemeinde Großefehn und die Feuerwehr West-Mittegroßefehn auf Landesebene in ein sehr gutes Licht gerückt.“

Vom 16.-18.06.1995 wurde dann auch mit der Bevölkerung gefeiert, u.a. wurden eine Diskoveranstaltung, Spiele ohne Grenzen und das 1. Ostfriesische Oldtimertreffen als Veranstaltungen angeboten.

Das 100-jährige Bestehen der Partnerfeuerwehr Dürscheid in Nordrhein-Westfalen 1997 gab Anlass zu Besuch durch eine Abordnung. Viel Zeit zum Ausschlafen blieb jedoch den Gästen aus Großefehn nicht. Die Feuerwehrkameraden mussten bereits um 6 Uhr des nächsten Tages wieder abfahren, um die Wettbewerbsgruppe der Wehr West-Mittegroßefehn gegen Mittag in Bleckede anzufeuern. Als einige der wenigen Feuerwehren in Ostfriesland, die mit der neu

gestalteten Übung arbeitet, ist die Wettkampfgruppe immer wieder in ganz Niedersachsen unterwegs.

Nachwuchssorgen kennt die Wehr West-Mittegroßefehn nicht. Die Mitgliederzahl stieg von 1996 zu 1997 von 282 auf 292, darunter allein 222 fördernde Mitglieder.

Absoluter Höhepunkt war 1998 die durchgeführte Rauchmelderaktion. An dieser einmaligen Aktion in der Geschichte der ostfriesischen Feuerwehren beteiligten sich nahezu alle 191 Wehren. Als Endergebnis wurde festgestellt, dass 20 % aller ostfriesischen Haushalte mit einem oder mehreren Rauchmeldern ausgestattet sind. In der Gemeinde Großefehn wurden sogar 65 % erreicht. Im Löschbezirk der Freiwilligen Feuerwehr West-Mittegroßefehn ist die Versorgung mit theoretischen 135% Spitze. Auf der Abschlusskundgebung der Rauchmelderaktion wurde Manfred Ochsler, der diese Aktion zusammen mit der Ostfriesischen Landschaftlichen Brandkasse, Herr Heinrich Weber, ins Leben gerufen hatte, durch die Überreichung eines goldenen Rauchmelders geehrt.

7. Zur Jahrtausendwende

In der Mitgliederversammlung vom 14.01.2000 konnte der Ortsbrandmeister Ernst Hemmen mitteilen, dass die Feuerwehr West-Mitte jetzt die Mitgliederzahl von 300 überschritten hat. Die Gesamtzahl betrug am 31.12.1999 305 Mitglieder. Als 300. Mitglied wurde Hans-Jürgen Leiner in die „große Familie“ aufgenommen. Höhepunkt des Jahres 1999 war die Wahl zur beliebtesten Freiwilligen Feuerwehr Niedersachsens. Dieser Wettbewerb war vom Heimatsender NDR Niedersachsen ausgeschrieben worden. Ein großer Pokal und die Aussicht auf ein gesponsertes Fest im Mai 2000 sind die Frucht dieses Sieges.

An spektakulären Hilfeleistungseinsätzen sind zu erwähnen: In Ostgroßefehn mussten einige Feuerwehrkameraden in das kalte Wasser des Großefehnkanals springen und Personen bergen. Ein PKW war als Folge eines Unfalls in den Kanal geraten. Zwei schwer Verletzte wurden aus dem Fahrzeug gerettet. Leider starb eine Person trotz langer Wiederbelebungsversuche noch am Unfallort, die zweite Person lag noch lange im Koma.

Bei einem Einsatz in den Timmeler Meeden mussten drei Kühe aus dem Fehntjer Tief gerettet werden. Es gelang, die Tiere aus ihrer misslichen Lage zu befreien. Dieser Einsatz wurde von einem Kamerateam von SAT 1 aufgenommen.

Als absolutes Highlight des Jahres 2000 war das Fest anlässlich der Wahl zur beliebtesten Feuerwehr Niedersachsens vom 05.-07.05.2000. Die auf dem Festplatz durchgeführte Festveranstaltung war vom Ablauf bis zu den Besucherzahlen ein voller Erfolg. Begonnen wurde mit der FFN Party unter der Moderation von Martin Jürgensmann. Es folgten die hervorragend organisierten Spiele ohne Grenzen und die Songs des begeisternden Schlagerstars IBO mit anschließendem Tanz bis spät in die Nacht.

Das erst 1986 eingeweihte Feuerwehrgerätehaus war 2001 schon wieder zu klein geworden. Es fehlte an Abstellmöglichkeiten für Gerätschaften und Materialien und an Werkflächen. Auch sollte die historische Handdruckspritze einen würdigen Lagerplatz haben. Es wurden daher 54 qm in Eigenleistung angebaut. Das Projekt musste alleine durch die Wehr finanziert werden, ohne Unterstützung der öffentlichen Hand. Das wurde finanziell ermöglicht durch langes Sparen, Verwendung von Mitgliedsbeiträgen, Brandprämien und Überschüssen aus Maifeiern.

Ein Aufsehen erregender Einsatz mit tragischem Ausgang war eine Personensuche auf der Nordseeinsel Norderney, an der sich auch die Freiwillige Feuerwehr West-Mittegroßefehn vom 31.08.-01.09.2001 beteiligte. Mehr als 800 freiwillige Helfer suchten drei Tage lang den

fünfjährigen Florian, der von seiner Mutter als vermisst gemeldet worden war. Leider wurde er tot am Strand gefunden.

Auf der Mitgliederversammlung vom 10.01.2003 berichtet der Ortsbrandmeister Ernst Hemmen von dem Einsatz der Feuerwehr beim Elbehochwasser im August 2002. Die Feuerwehr West-Mittegroßefehn war im Rahmen der Kreisbereitschaftsfeuerwehr vom 20.-24.08.2002 unterwegs. Mit 22 vollbesetzten Feuerwehrfahrzeugen ging es ab Sammelplatz Aurich los. In Kaarßen (Amt Neuhaus) mussten Sandsäcke gefüllt werden. Die Elbe bot nicht mehr den Anblick eines Flusses, sondern hatte sich in eine Seenlandschaft verwandelt. In Privelack erfolgte der Einsatz zur Deichsicherung zusammen mit der Bundeswehr. Die Deiche boten besonders für ostfriesische Augen einen maroden Anblick. An den Deichsohlen sickerte das Wasser in unzähligen Rinnsalen durch. Dadurch hatte sich das unmittelbare Hinterland in einen für Fahrzeuge unpassierbaren Morast verwandelt. Deshalb mussten zum Teil bis zu 100 Meter lange Menschenketten zur Ablage von Sandsäcken gebildet werden. Der schwerste Einsatz erfolgte in Neu-Garge. Der Ort war zwangsevakuert worden. Unterstützung kam von mehreren Feuerwehren aus Hamburg. Die Kameradschaft mit den Großstädtern war sofort gut. Im Bereich Pommenau mussten die Außendeiche mit vorbereiteten Stahlmatten fixiert werden. Die erforderlichen Sandsäcke wurden per Hubschrauber palettenweise abgesetzt. An Nachtruhe im Lager war wegen der Hitze und des Lärms nicht zu denken. Dann erfolgte der erlösende Anruf des Kreisbrandmeisters Ludwig Grimm: „Wir sind in Lauenau und lösen euch bald ab.“ Nun konnte gepackt, sich abgemeldet und die Heimfahrt angetreten werden.

Dieser Bericht zeigt, wie die freiwilligen Feuerwehren auch bei entfernten überregionalen Gefahrenlagen zum Schutz des Landes und der Bevölkerung eingesetzt werden können.

Am 17.10.2002 wurde Manfred Ochler in den Ruhestand verabschiedet. Auf der Veranstaltung würdigten alle Redner die Verdienste Manfred Ochlers im Feuerwehrwesen und seinen Aufstieg innerhalb der Feuerwehrorganisation über die Stationen Ortsbrandmeister, Abschnittsleiter, Bezirksbrandmeister und Vizepräsident des Landesfeuerwehrverbandes Niedersachsen. Auch der Arbeitskreis der ostfriesischen Feuerwehren wurde von ihm ins Leben gerufen.

Am 18.09.2003 wurde das Brandschutzinfomobil von der Ostfriesischen Landschaftlichen Brandkasse an den Arbeitskreis der ostfriesischen Feuerwehren übergeben. Stationiert ist das Brandschutzinfomobil in West-Mittegroßefehn. Es wurde konzipiert, um die Öffentlichkeitsarbeit der Freiwilligen Feuerwehren zu unterstützen.

Zum spektakulärsten Einsatz im Jahr 2003 wurde die Wehr an Silvester gerufen. Der LKW eines Getränkegroßhandels geriet in Strackholt in einer S-Kurve außer Kontrolle und kippte um. 60 000 leere Bierflaschen verteilten sich auf einer Straßenlänge von 2300 Metern. Die Aufgabe der Feuerwehr West-Mittegroßefehn war es, in Zusammenarbeit mit der Ortsfeuerwehr Strackholt die Straße zu reinigen. Der LKW wurde mit Hilfe von zwei Kränen wieder aufgerichtet.

8. Neues Tanklöschfahrzeug

Große Freude herrschte über die Anschaffung von zwei neuen TLF 16/25 im Gesamtwert von über 330 000 € für die Ortsfeuerwehren Holtrop und West-Mittegroßefehn/Ulbargen. Die Fahrzeuge wurden durch je eine Gruppe der beiden Feuerwehren und Vertreter der Gemeinde, an der Spitze Bürgermeister Heyo Wolters, aus Weisweil (Baden-Württemberg) abgeholt. Das

neue Fahrzeug wurde dann am 10.09.2004 auf einem Korso durch den gesamten Löschbezirk der Bevölkerung vorgestellt. Es schloss sich eine Feier im Feuerwehrhaus unter überwältigender Beteiligung der Bevölkerung an.

Wie schon ein paar Zeilen zuvor zu sehen ist, benutzt die Wehr ab dieser Zeit den offiziellen Namen West-Mittegroßefehn/Ulbargen. Hiermit soll die Zusammengehörigkeit mit der Ortschaft Ulbargen gestärkt werden.

In der Mitgliederversammlung vom 14.01.2005 hob der Ortsbrandmeister Ernst Hemmen in seinem Jahresbericht besonders die Fertigstellung des historischen Spritzenhauses 2004 hervor. In einem Zeitungsartikel hieß es dazu: „Die alte Spritze hat ein neues Zuhause. Die Steine wurden 1851 gebrannt und von einer Familie aus Brockzetel gestiftet. Die Wehr hält auf Tradition. Sie hat schon nahezu einen Dorfplatz geschaffen und baut jetzt noch einen historischen Dorfbrunnen.“

Die Bauausführung war nur möglich durch viel Eigenarbeit, wobei besonders Focko Focken unzählige Arbeitsstunden geleistet hat. Dank gebührt auch den Sponsoren. Und dies bezieht sich nicht nur auf den Nachbau des Spritzenhauses. Rechtzeitig zur Maifeier wurde auch der Grillstand im Außenbereich fertiggestellt.

Auch bei der Gewerbeschau 2004 in Ulbargen ging es nicht ohne die Feuerwehren. Rund 270 Feuerwehrkameraden waren im Einsatz und übernahmen verschiedene Aufgaben wie Parkplatzeinweisung, Kassenbesetzung, Brandschutzinfomobil und die Stände der Jugendfeuerwehr.

Bei den Hilfeleistungseinsätzen konnte zwei Unfallopfern nicht mehr geholfen werden. Eine Motorradfahrerin verunglückte tödlich zwischen Ulbargen und Bagband. Durch einen besonders unverständlichen Unfall stürzte ein PKW auf der Timmeler Brücke über das Gelände ins Fehntjer Tief. Der Fahrer verlor sein Leben.

Der Außenbereich des Feuerwehrgebäudes wurde 2005 durch die Fertigstellung des Dorfbrunnens vervollständigt. Insgesamt 43 Mal wurde die Feuerwehr West-Mittegroßefehn/Ulbargen 2005 über die Funkalarmempfänger zu Brandeinsätzen oder Hilfeleistungen gerufen. Bei der Ausleuchtung der Unfallstellen war das neu angeschaffte Notstromaggregat mit einer Leistung von 8kVA von großem Nutzen. Um alle Aktivitäten rund um die Feuerwehr vor einem sicheren Hintergrund betreiben zu können, wurde zu Beginn des Jahres 2005 ein Förderverein gegründet. Zum ersten Vorsitzenden wurde Manfred Ochsler gewählt. Die erste größere Aktivität des Fördervereins war die Ausrichtung eines Familienfestes beim Feuerwehrgebäude.

2007 wurde die Feuerwehr 34 Mal zu Brandeinsätzen oder Hilfeleistungen gerufen wurde. Bei einer Personensuche in Timmel konnte die gesuchte Person nur noch tot aus einem Gewässer geborgen werden. Einmal musste eine Katze aus einem Baum gerettet werden. Auf Gewässern mussten Ölsperren errichtet werden. Bei diesen Wassereinsätzen hat sich das aus Eigenmitteln neu angeschaffte Boot gut bewährt.

Im April 2006 hieß es dann zum zweiten Male innerhalb von vier Jahren „Hochwassereinsatz an der Elbe“. Mit der Kreisfeuerwehrebereitschaft waren die Kameraden an drei Tagen im Bereich Hitzacker im Einsatz.

Bereits 40 Jahre besteht die Jugendfeuerwehr West-Mittegroßefehn und Ulbargen. Dieses Jubiläum wurde am 17. September 2006 mit einem Tag der offenen Tür, der Schauübungen und Einblicke in die Arbeit der Jugendfeuerwehr bot, gefeiert.

8. Der Ortsbrandmeister wechselt

In der Mitgliederversammlung der Ortsfeuerwehr West-Mittegroßefehn und Ulbargen am Freitag, dem 11.01.2008, begann der scheidende Ortsbrandmeister Ernst Hemmen seinen Jahresbericht mit einem Rückblick auf seine Dienstzeit. „Als ich damals gewählt wurde, habe ich nie daran gedacht, dass ich dieses Amt 18 Jahre ausüben würde. Viele unserer alten Kameraden sind heute nicht mehr unter uns, aber sie bleiben uns in guter Erinnerung.“

Zum neuen Ortsbrandmeister wurde Jörg Saathoff aus Westgroßefehn gewählt. Unter den 38 Einsätzen des Jahres 2007 war die Ausleuchtung einer Drogenplantage in Mittegroßefehn eine besondere Aufgabe.

Die Feuerwehr zählt 48 Aktive, zehn Senioren, 15 Jugendfeuerwehrleute und 258 fördernde Mitglieder. Die Gesamtzahl betrug am 31.12.2007 331 Mitglieder. Nicht nur die Mitgliederanzahl, auch die Ausstattung hat sich durch den Löschmonitor erweitert. Er wurde in Eigenarbeit betriebsbereit gemacht und dann von der Gemeinde Großefehn auf einen Anhänger installiert, so dass er jetzt einsatzbereit ist. Eine Besonderheit des Jahres 2007 war auch die durchgeführte Kreisbereitschaftsübung. Sie fand diesmal in Nordhorn in der Grafschaft Bentheim statt.

In den Ansprachen der Gäste wurde Ernst Hemmen für seinen langjährigen Einsatz als Ortsbrandmeister gedankt. Der Bürgermeister Olaf Meinen sagte: „Ich hätte es gerne gesehen, wenn er weiter gemacht hätte. Ernst hat sein Amt immer mit viel Herzblut ausgeübt, und wir haben immer gut zusammengearbeitet.“

9. Feuerwehr Ulbargen

Zum Löschbereich der Ortsfeuerwehr West-Mittegroßefehn gehört auch die Ortschaft Ulbargen. Dieses wird seit 2005 auch auf den Namenszügen auf den beiden Fahrzeugen berücksichtigt.

Die Freiwillige Feuerwehr Ulbargen existiert schon seit mehr als 50 Jahren nicht mehr, so dass es schwierig ist, mündliche Auskünfte zu erhalten. Es kann daher nicht geklärt werden, ob es sich in Ulbargen um eine selbständige Freiwillige Feuerwehr oder um einen Löschtrupp Ulbargen der Freiwilligen Feuerwehr Bagband gehandelt hat. Die alte Handdruckspritze, um 1950 von der Feuerwehr West-Mittegroßefehn nach Ulbargen verkauft, wird seit 1973 wieder von der Feuerwehr West-Mittegroßefehn/Ulbargen verwahrt und hat ein spezielles Gebäude erhalten.

Am 08.09.1934 meldet der Gemeindevorsteher Sieben von Ulbargen an den Kreisfeuerwehrführer Christmann in Aurich, dass zehn Personen dem Feuerwehrtupp Ulbargen angehören. Es handelt sich um Frerich Andreeßen, Wübbo Onken, Andreas Andreeßen, Bernhard Meinders, Georg Stromahn, Wilhelm Röben, Johann Müller, Wilhelm Müller, Heyo Müller und Garrelt Müller.

Am 8. Januar 1935 teilt der Kreisfeuerwehrführer Christmann dem Provinzialfeuerwehrverband in Celle mit: „...die Gemeinden Bagband und Ulbargen sind zu einem Feuerlöschverband zusammengeschlossen“. (...) In der Gemeinde Ulbargen befinden sich 9 Feuerwehrmänner.“

Am 12.02.1940 schreibt H. Meinders den Kreisfeuerwehrführer der Freiwilligen Feuerwehren

in Aurich Christmann an. Er teilt ihm mit, „von den 7 aktiven Feuerwehrleuten der Gemeinde Ulbargen ist der Feuerwehrmann H. Hinrichs zum Wehrdienst eingezogen. Die Feuerwehrleute Hermann Meinders und Wilhelm Müller können jeden Tag eingezogen werden. Maschinisten zur Bedienung der Motorspritze ist einer da“, obwohl keine Motorspritze vorhanden ist. „Kraftwagenführer sind keine da“, doch „ der Feuerwehrmann Wilhelm Röben möchte noch gerne zum Kraftwagenführer ausgebildet werden“.

Am 12. Februar 1940 füllt der Löschmeister Meinders einen Fragebogen über die „Beschaffenheit der Feuerlöschrichtungen“ in Ulbargen aus. Der Ort weist 28 Hausnummern und 160 Einwohner auf. Siedlungsmäßig wird er als geschlossene Ortschaft mit zehn Einzelgehöften bezeichnet. Die Freiwillige Feuerwehr Ulbargen weist einen Löschtrupp auf, der stellvertretende Führer ist Hermann Meinders. Die Zahl der aktiven Feuerwehrleute beträgt sieben, der Altersabteilung gehören neun an. Als Wasserentnahmestelle wird der Spetzerfehnkanal angegeben. Zur Alarmierung ist ein Alarmhorn vorhanden.

Am 28. Mai 1940 wird der Bauer Frerich Andreeßen vom Landrat angeschrieben: Auf Grund „des Luftschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 (...) werden Sie hiermit zur Dienstleistung im Luftschutz und zwar zur Hilfeleistung im Feuerlöschdienst herangezogen. Zu diesem Zweck haben Sie sich nach näherer Anweisung des örtlichen Feuerwehrführers im Feuerlöschdienst ausbilden zu lassen und auch zusammen mit der Feuerwehr an der Bekämpfung von Bränden teilzunehmen.“

Diese Verpflichtung zur Dienstleistung und die vorhandenen Dienstbefreiungen aus gesundheitlichen Gründen und wegen beruflicher Verpflichtungen beweisen die angespannte Personallage dieser freiwilligen Feuerwehr in einer kleinen Ortschaft.

Nach einem Schreiben des Kreisbrandmeisters Christmann vom 27. Juli 1950 hat die Gemeinde Ulbargen eine eigene Feuerwehr aufgestellt und eine Handdruckspritze mit Schlauchmaterial angeschafft.

Am 29. Oktober 1950 wurde dann eine Freiwillige Feuerwehr zusammengestellt. Mitglieder sind Heinrich Siebens, Günther Tesch (eventuell Troff), Hinrich Krüsmann jr., Harm Apel, Jakobus Onken, Andreas Röben, Hermann Röben, Focke Andreeßen, Garrelt Müller jr., Hermann Hinrichs, Siegfried Aden, Ewert Kaput, Theodor Hinrichs, Frerich Krüsmann und Wilhelm Röben. „Aus diesen 15 Mitgliedern ist Schmiedemeister Hermann Hinrichs als Gemeindebrandmeister und Mechanikermeister Siegfried Aden als Stellvertreter gewählt.“

Offenbar sind weit mehr und andere Ulbarger Männer jetzt bereit, in der Freiwilligen Feuerwehr Dienst zu leisten als in den Jahren der NS-Herrschaft. Es ist personell ein klarer Neuanfang vorhanden.

Quellenangaben:

1. Aufzeichnungen der Freiwilligen Feuerwehr West-Mittegroßefehn
 - a. Freiwillige Feuerwehr West-Mittegroßefehn 1934-1958, Textsammlung im Schnellhefter OF Ulbargen, Textsammlung im Schnellhefter, 1934-1950.
 - b. Protokollbuch der Freiwilligen Feuerwehr West-Mittegroßefehn
 - c. Zweites Protokollbuch 2001 – 2002
 - d. Protokolle der Mitgliederversammlungen 2000 – 2008
2. Festschrift zum Kreisfeuerwehrtag am 19. und 20.Mai 1973 in Mittegroßefehn anlässlich des 100jährigen Bestehens der Wehr
Autor: Helmut Ott
3. Festschrift zum Kreisfeuerwehrverbandsfest 1983 anlässlich des 100jährigen Bestehens der Wehr
Autor: Johann Bless, 1983
4. Chronik der Feuerwehr West-Mittegroßefehn/Ulbargen anlässlich des 125jährigen Bestehens der Wehr
Autor: Siegfried Lüderitz, 2008
5. Karl-Heinz Wiechers: ... und fuhren weit übers Meer
6. Manfred Wittor; Mühlen in Großefehn
7. Heinrich Tebbenhoff: Großefehn

Die Zusammenfassung, Aufarbeitung und Erweiterung der oben genannten Quellen zur Darstellung auf dieser Homepage erfolgte durch Hans-Jürgen Schütz.